Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

108. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 29. Mai 1985 — Nr. 11

O lieb', solang du lieben kannst.

O lieb', solang du lieben kannst!
O lieb', solang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und sorge, daß dein Herze glüht
und Liebe hegt und Liebe trägt,
solang ihm noch ein ander Herz
in Liebe warm entgegenschlägt!

Und wer dir seine Brust erschließt,
o tu ihm, was du kannst, zulieb!
Und mach' ihm jede Stunde froh,
und mach' ihm keine Stunde trüb!

Und hüte deine Zunge wohl,
bald ist ein böses Wort gesagt!
O Gott, es war nicht bös gemeint,—
der andre aber geht und klagt.

O lieb', solang du lieben kannst!
O lieb', solang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und klagst.

Dann kniest du nieder an der Gruft
und birgst die Augen, trüb und naß,
sie sehn den andern nimmermehr—
ins lange, feuchte Kirchhofsgras.

Und sprichst: O schau auf mich herab,
der hier an deinem Grabe weint!
Vergib, daß ich gekränkt dich hab'!
O Gott, es war nicht bös gemeint!—

Er aber sieht und hört dich nicht,
kommt nicht, daß du ihn froh umfängst;
der Mund, der oft dich küßte, spricht
nie wieder: Ich vergab dir längst!

Er tat's, vergab dir lange schon,
doch manche heiße Träne fiel
um dich und um dein herbes Wort,—
doch still,— er ruht, er ist am Ziel!

O lieb', solang du lieben kannst!
O lieb', solang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und klagst.

—Ferdinand Freiligrath

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

1. Korinther 13, 4—7

Eine Frau machte einen Kerzenhalter aus Blumentöpfen. Bald darauf wurde derselbe umgestoßen und beschädigt. Sie machte ihn wieder zurecht und setzte ihn sorgfältig an einen sicheren Ort. Ein neues Unglück geschah — der Kerzenhalter wurde unersetzlich zerbrochen.

Wie traurig ist es doch im Leben, wenn zwei Menschen in ihrem Stolz ein Verhältnis soweit verkümmern lassen, daß es nicht wieder hergestellt werden kann— einerlei ob die Ursache Eifersucht, Neid, Ungeduld oder sonst was ist.

Die Worte "Es tut mir leid" und "Ich verzeih dir" können ein Eheglück retten, eine Familie wieder vereinigen, ein Verhältnis wieder stark machen. Laßt uns daran denken, Gott will, daß wir vergeben und vergessen sollen.

Die Gläubigen, die durch Gottes Gnade erlöst worden sind, sollten Seine Liebe auch anderen zukommen lassen.

Er änderte mich

Der Sonntag war für mich der einsamste Tag der Woche. "Mammi, warum müssen wir in die Kirche gehen und Pappi bleibt zu Hause?" jammerte mein vierjähriger Sohn. "Ja," schloß sich der Sechjährige an, "Warum müssen wir gehen und er nicht?" Ich zog die Schultern ein. Da waren sie wieder - die quälenden Fragen.

So ruhig wie möglich bemühte ich mich, meine Söhne zu bewegen, ins Auto zu steigen. Dann versuchte ich zu erklären: "Wißt Ihr, der Pappi glaubt noch nicht an Jesus. Aber eines Tages wird Gott ihm das schenken. Und dann wird er auch mit uns in die Kirche gehen." Die Kinder schienen damit zufrieden zu sein.

In der Kirche schaute ich unglücklich auf die Ehepaare um mich herum. Nach dem Gottesdienst finden regelmäßig Gesprächskreise für Verheiratete und Unverheiratete statt. Ein Dame lud mich freundlich ein, doch in die Gruppe zu den Ledigen mitzukommen. Ich lächelte, dankte ihr, gab keine Erklärung und ging nach dem Segen schnell hinaus.

Vor sieben Jahren, nach der Geburt unseres ersten Sohnes, nahm ich Jesus als meinen Herrn an. Obwohl mein Mann und ich uns in allen anderen Dingen so gut verstanden, lehnte er meine Entscheidung für Christus völlig ab. Ich konnte es nicht verstehen. Ich liebte doch meinen Mann und war verzweifelt, daß er an diesem Bereich meines Lebens, der für mich so wichtig war, keinen Anteil haben wollte.

Dann begann er, sich über meinen Glauben lustig zu machen. Er zog mich auf. Zunächst noch liebevoll, aber es verletzte mich doch. Früher hatten wir beide gelacht, wenn er einmal fluchte oder Witze aus dem Büro erzählte, die nicht sehr appetitlich waren. Jetzt schwieg ich, und er brach verwirrt ab.

Ich begann, mich einsam zu fühlen, selbst wenn die Familie und Freunde bei uns waren. Ich konnte nicht verstehen, warum. Ständig erfüllte mich ein Gefühl der Leere. An einem Tag im Frühling verstand ich plötzlich mein Problem. Steve hatte einen freien Tag. Ich wollte mit ihm über viele Dinge sprechen. Aber der Tag kam und ging, und wir hatten nichts Persönliches miteinander reden können. Verzweifelt bat ich Gott um Hilfe. Mir war aufgefallen, daß Steve in der letzten Zeit besonders still geworden war. Er war zwar von Natur aus ruhig, aber diese innere Zurückgezogenheit bedrückte mich. Als ich betete, fiel mir ein, daß er kürzlich ärgerlich gesagt hatte: "Seit du ein Jesus-Fan geworden bist, können wir über nichts mehr sprechen. Du redest nur noch über Gott."

Während ich betete, wurde mir klar, daß mein Glaube neue Wertvorstellungen und Wünsche in mir geschaffen hatte, an denen mein Mann nicht teilnehmen konnte. Darüber war er manchmal so wütend, daß ich Angst hatte, er könnte mich einmal körperlich angreifen. Schmerzlich fiel mir auf, daß ich mit ihm weder bei den Mahlzeiten Gott danken, noch mit ihm über die Liebe Gottes sprechen konnte oder über das, was er in unserm Leben tat. Natürlich konnten wir auch nicht gemeinsam die Bibel lesen.

In diesem Gebet zeigte mir Gott, daß ich unbedingt aufhören mußte, von meinem Mann eine geistliche Haltung zu fordern, die er nicht haben konnte. Mir wurde klar, ich sollte nicht ständig mit meinem Mann über Gott zu reden versuchen, sondern vielmehr mit Gott über meinen Mann sprechen. Ich mußte aufhören mit meinem Selbstmitleid und mich auf die Bereiche konzentrieren, die Steve und ich früher miteinander geteilt hatten.

Der Teufel freut sich darüber, wenn wir in Selbstmitleid ertrinken und aus unserer negativen Haltung nicht herauswollen. Gott dagegen möchte, daß wir uns an ihm freuen, so daß unser Leben neu und hell wird. Als ich soweit gekommen war, merkte ich, daß ich meine Haltung ändern mußte, ich liebte doch meinen Mann! So fing ich ganz bewußt an, mit ihm wieder über meine Gedanken zu sprechen. Selbst wenn es um ganz belanglose kleine Dinge ging, wandte ich mich an ihn. Damit wollte ich ihm zeigen, daß mir seine Freundschaft und sein guter Rat wichtig waren. In den vergangenen Jahren hatte ich ihn ausgeklammert und ihn damit gestraft, weil er nicht glaubte wie ich. Jetzt wollte ich das wieder gutmachen.

Mein Mann reagierte schnell auf meine veränderte Haltung. Plötzlich war es wieder leicht, einander an den Händen zu halten und aufeinander einzugehen. Schließlich erlaubte er mir sogar, jeden Tag für uns das Tischgebet zu sprechen. Außerdem versuchte ich, meine Aufgaben in der Gemeinde zu beschränken. Ich bemühte mich, einen Freiraum zu schaffen, der Steve gehörte. Ich ging wieder mit ihm zu Veranstaltungen, die ihm wichtig waren.

Und ich bemühte mich, in der Stille zu beten und die Bibel zu lesen, nicht so demonstrativ wie bisher. Außerdem bat ich meine Freunde, die Christen waren, uns nicht zu besuchen, wenn mein Mann zu Hause war. Er sollte sich nicht zurückgesetzt fühlen. Er sollte wissen, daß er Vorrang hatte. Ich wollte nicht, daß er mit Gott und der Gemeinde konkurrierte.

Allmählich zeichnete sich eine Veränderung ab. Unser Zuhause befand sich nicht mehr im Kriegszustand. Inzwischen sind zwei Jahre vergangen. Immer noch bemühe ich mich, auf die Bedürfnnisse meines Mannes einzugehen und danke ihm, wenn er versucht, meine Fragen in der Gemeinde zu verstehen. Immer wieder zeige ich ihm, daß ich ihn über alles liebe. Dabei achte ich auch auf mein Äußeres. Ich mache mich ganz bewußt "schön" für meinen Mann. Erschrocken hörte ich von Frauen, die meinten, sie seien zu geistlich für eine körperliche Beziehung zu ihrem Mann. Ich habe mir geschworen, niemals so zu werden.

Da ich weiß, daß mein Mann gerne über die verschiedenen Themen des Alltags redet, bemühe ich mich, ihm darin Gesprächspartner zu sein.

Wenn ich ihn in die Gemeinde einlade, tue ich es ohne Druck. Durch den Glauben an Jesus habe ich er

kannt, daß mein Mann eine bestimmte Führungsaufgabe in unserer Ehe hat. So gebe ich mir Mühe, seine Entscheidungen zu respektieren. Nie wieder soll er den Eindruck haben, ich sei besser als er, nur weil ich an Jesus glaube. Gott nennt die Selbstgerechtigkeit einen "schmutzigen Lappen".

Mir ist das Wort aus 1. Petrus 3, 1 und 2 wichtig geworden: *"Ihr Frauen fügt Euch euren Männern. So können die Männer, die an das Wort Gottes nicht glauben, durch die Haltung ihrer Frauen ohne Worte gewonnen werden, wenn sie sehen wie ihre Frauen rein und ehrfürchtig vor Gott leben."*

Menschlich gesehen, stelle ich fest, daß Steve Jesus weiterhin ablehnt. Aber Gott hat mir auch etwas anderes gezeigt. Ich erinnere mich, daß Steve einmal einen schlimmen Nesselausschlag bekam, nachdem er den Film "Jesus" gesehen hatte. Nächtelang drehte er sich in seinem Bett unruhig hin und her.

Ich habe den Eindruck, daß ein geistlicher Kampf über der Seele meines Mannes ausgetragen wird. Ich weiß, daß es meine Aufgabe in dieser Schlacht ist, treu für ihn zu beten und ihn sehr zu lieben. Nur so kann mir auch der Heilige Geist zeigen, wie ich ihn achten, ihn verstehen und sein liebster Freund werden kann.

Gott hat uns zusammengehalten, obwohl viele Ehen um uns herum zerbrochen sind. Und ich danke ihm, daß er mich aus einer deprimierten und sich beklagenden Ehefrau in einen neuen Menschen verwandelt hat. Voller Hoffnung warte ich darauf, daß auch mein Mann einmal zum Glauben finden wird.

Als ich Gott bat, mir zu zeigen, was ich falsch machte, begann er, mich zu verändern. Mein Mann war dankbar für diese Veränderung. Inzwischen ist er sogar ab und zu mit zum Gottesdienst in die Gemeinde gekommen. Unsere Beziehung zueinander ist tiefer geworden, obwohl er nicht glaubt.

Ich habe erkannt, daß ich Steve nicht selbst erlösen kann, daß Gott aber von mir erwartet, daß ich Ihm gehorche und Ihn lobe. Er hat mich innerlich frei gemacht, Ihm meinen Mann anzuvertrauen.

Ich freue mich auf den Tag, an dem wir eins sind in Christus. Ich hatte Gott gebeten, meinen Mann zu ändern - aber er änderte mich.

Carolyn

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Wir haben Schwierigkeiten in unserem Eheleben. Wir möchten aber doch zusammenbleiben, schon um der Kinder willen. Könnten Sie uns vielleicht irgendwie helfen?

Antwort: Aus dem weitern Verlauf des Briefes schließe ich, daß euer Problem garnicht unlösbar ist. Es muß nur einmal bei einem jeden Selbstuntersuchungen, Selbstkritik und Selbsterziehung vorgenommen werden. Zur Anleitung darin möchte ich hier einige grundlegende Prinzipien oder Richtlinien geben, die man anwenden kann. Wenn man die befolgt, dann muß ein Wechsel geschehen. In Spr. 9,1 lesen wir: "Die **Weisheit** baute **ihr** Haus und hieb sieben Säulen."

Es nimmt viel Weisheit, ein Haus, eine Familie, ein Heim zu bauen. Es nimmt auch Weisheit, von der Seite Rat anzunehmen. Und diesen Rat möchte ich dir jetzt geben oder wenigstens anbieten. Ich tue es betend, daß ihr willig wäret, zu eurem Besten Weisheit anzunehmen.

1. **Zuerst nenne ich die gegenseitige freie Aussprache.** Das ist erforderlich nicht nur bei eingetretenen Schwierigkeiten sondern täglich. Dabei kann man das Erfreuliche und die Schwierigkeiten mitteilen. Hier aber darf man nicht lieblos oder gar im Zorn sprechen. Das würde sogleich Entzweiungen verursachen. Kol. 4,6 zeigt hier den Weg: "Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt."

2. **Dabei sei willig zu hören, was andere dir zu sagen haben.** Wenn man immer nur selbst spricht, so führt das nicht zu einer gegenseitigen Aussprache sondern wirkt negativ auf die anderen ein, die sich dann zurückziehen. In 1. Thess. 5,11 nach Mühlheimers Übersetzung lesen wir: "Ermuntert euch dagegen gegenseitig und erbaut euch untereinander."

3. **Sei willig, das Gehörte in Ruhe anzunehmen und darüber nachzudenken.** Das führt zur Selbstprüfung, dann zur Selbstkritik und Selbsterziehung. Niemand ist vollkommen. Ein jeder hat etwas anzulegen und abzulegen.

4. **Sei nicht eilig mit deiner Kritik über andre.** Hier können Eheleute selbst viel Schaden machen. Kritik ist nicht nur auf Grund der persönlichen Eindrücke und Meinungen sondern muß gegründet sein auf Fakte. Wo aber Verdacht aufsteigt, wäre eine freie Aussprache am Platze. Römer 2,1: "....worin du einen andern richtest, verdammst du dich selbst, sintemal du eben dasselbe tust, was du richtest."

5. **Das gegenseitige Vertrauen muß erhalten und gestärkt werden.** Wo dieses fehlt, mag vielleicht die Liebe nicht da sein. Hier ist es erforderlich, 1. Kor. 13 zu lesen und zu befolgen.

6. Von besonderer Bedeutung ist **ein volles Verständnis für die Pflichten** der Eheleute zueinander nach Eph. 5, 21ff. Grundlegend dabei ist die Liebe des Mannes, die bis zum Selbstopfer geht. Eph. 5, 25: "....gleichwie Christus...." Dann wird der Frau es nicht schwer fallen, den Mann zu respektieren und zu lieben: V. 22; 24; 33. In beiden Fällen heißt es: "gleichwie Christus, gleichwie die Gemeinde." Die Folge ist dann zunehmende Liebe und dankbare Annahme der gegenseitigen erwiesenen Aufmerksamkeiten. Wer diese göttlichen Vorschriften mißachtet, da kann Gottes Segen nicht in der Ehe sein.

7. **Gegenseitiges Bekennen der eigenen Schuld.** Gib Gott die Gelegenheit, zu dir zu sprechen und dir dein Herz zu zeigen. Damit ist die Sache aber noch nicht abgetan. Dann sage es deinem Manne oder deiner Frau, was du erlebt hast und bitte um Vergebung und Hilfe.

8. **Halte dich nicht für klüger und frömmer als dein Ehepartner ist.** Wo das aber der Fall ist, so denke an Spr. 9,1: "Die **Weisheit** baute **ihr** Haus." Wenn du klüger und

Die biblische Lehre der Heiligung

von B.J. Braun (17)

Eine zweite Voraussetzung des Wachstums in der Heiligung ist ein gründliches Versagens an aller eigenen Kraft.

Wenn in einem Gotteskind Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und Heiligkeit erwachen, so daß es mit innerster Sehnsucht nach einem Christenleben strebt, das dem biblischen Vorbilde mehr entspricht, so muß dasselbe weiter erkennen, daß solche Gerechtigkeit und Heiligkeit durchaus nicht durch eigene Kraft zu erlangen ist. Ihre Quelle ist nicht im Christen selbst. Sieht der Christ dies nicht ein, so kommt er in innere Schwierigkeiten, weil er auf diese Weise Gott nicht gefallen kann, wie es Hab. 1, 11 nach Langes Bibelwerk heißt: "Aber in Schuld ist, wem seine Kraft sein Gott ist." Wie ein schuldbeladener Heilsuchender nie Gnade und Friede findet, ohne an aller eigenen Würdigkeit verzagt zu sein, so erhält ein Gotteskind nie das gewünschte Heiligungsleben, wenn es nicht verzagt an allem Verdienst eigener Anstrengungen oder selbstauferlegter Leiden usw. Dieser Irrtum steckt tief in der menschlichen Natur. Es kostet den Heiligen Geist meist auch viel Mühe und Geduld, ehe er diesen Irrtum austreiben kann. Dieser Rest des Eigenlebens nimmt oft die feinsten und scheindemütigsten Formen an.

Besonders erwarten viele treue Christen, bewußt oder unbewußt, daß der alte Mensch allmählich schwächer und der neue stärker werde. Aber das ist eine unmögliche Sache, eben weil es ein Verlangen nach selbständiger, von Christi Blutskraft und Hirtentreue unabhängiger Heiligkeit ist. In diesem irrigen Streben versucht die Seele, eine Sündenwurzel nach der andern zu töten und muß erfahren, daß sie immer stärker wieder wachsen. Mancher hat es bei dieser Arbeit der gesetzlichen Selbstheiligung schon zu seinem Schrecken erfahren, daß dadurch Sündenkräfte, häßliche Lüste und abscheuliche Gedanken in ihm wachgerufen wurden, wie Paulus das Röm. 7, 7-10 beklagt. Tersteegen sagt: "Unsere Verdorbenheiten sind gleich den giftigen, bösen Tieren, die, wenn man sie viel ansieht, nicht nur Schrecken einjagen, sondern auch noch böser werden, so daß sie gar auf einen zuspringen. Es ist genug, wenn du dich mit Mißfallen davon abkehrst und zu Gott fliehst, daß er dir helfen und dich in seiner Gegenwart verbergen solle." Dies verkehrte, gesetzliche Kämpfen gegen die Sünde in eigener Kraft und nach eigenem Plan hat schon manche zum Rande tiefster Schwermut, wenn nicht Verzweiflung gebracht. Die Sünde wird mächtig durch das fortwährende Ansehen und Beschäftigen mit ihr. Es bringt eine solche innere Stellung zur Sünde uns von Natur sündenkranke Menschen wieder in ihre Zaubergewalt. Darum heißt Hebr. 12, 1.2 nach dem Grundtext: "Nach Ablegung jeglicher Behinderung und der uns leicht umstellenden Sünde lasset uns mit Geduld den vor uns liegenden Wettkampf laufen, fortwährend wegsehend (d. h. von der Sünde) auf Jesus."

Gegen alle diese Verirrungen also finden wir nur dann wahren Schutz, wenn wir unsere gänzliche Unfähigkeit zu einer selbständigen Selbstheiligung und unsere völlige Abhängigkeit von der Heiligungskraft und Führung Jesu einsehen. Wir sind von Gott abhängige Wesen. Nur in der freien, gewollten Abhängigkeit von Gott und seinem Leben besteht unser Glück. Der Mensch war schon im Paradiese zu einer völligen, aber freigewollten Abhängigkeit von Gott geschaffen. Und gerade die stolze Unlust zu solcher Abhängigkeit und das hochmütige Begehren, seine Lebenskräfte und Lebensquellen in sich zu haben, war sein Sündenfall.

Darum geht bei der Rechtfertigung und Heiligung alles darauf hinaus, alles Vertrauen auf uns selbst aufzuheben und zuschanden zu machen. Hieraus erklärt sich auch, warum Gott so unerbittlich darauf besteht, daß der Sünder erst an aller eigenen Würdigkeit, eigenen Kraft und eigenen Führung verzweifelt, ehe er Vergebung und Sieg erlangt. Der größte Ernst und Eifer und das anhaltendste Gebet kann Gott nicht bewegen, hier nachzugeben, so daß er gutmütigen Menschen oft hart erscheint. Darum müssen die Worte der Schrift wie Joh. 15, 5: "Ohne mich könnt ihr nichts tun" und 2. Kor. 3, 5: "Nicht daß wir tüchtig sind, von uns selber etwas zu denken als von uns selber, sondern unsre Tüchtigkeit ist von Gott" recht beherzigt werden. In so einer Haltung hat auch Jesus selbst als Mensch dem Vater gegenüber gelebt. Hören wir uns das einmal an: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern nur, was er sieht den Vater tun, das tut auch der Sohn" (Joh. 5, 16). Wer es sehen will, wohin das unmögliche Streben führt, die einzelnen Sündenwurzeln durch eigenes Tun in eigener Führung nach dem Gesetz selbst zu töten, der lese nur mal Römer 7, oder studiere die Geschichte der Askese (Frömmigkeitsübung) von den Heiligen alter Zeiten an bis auf die feineren

---

frömmer bist, so sei auch weise dabei. Die Weisheit kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Wenn jemand sich für gläubig hält und sein Ehepartner ist ungläubig, so sollte man seinen Zorn über ihn nicht auslassen oder etwas Unangenehmes ihm oder ihr antun; das wäre sehr unweise. Wenn bei euch eine gegenseitige offene Aussprache fehlt, so beginne du damit. Das wäre ein großer Sieg. Im Geiste freuen wir uns mit dir— mit euch— daß noch alles wohl werden wird.

Verirrungen bei so manchen protestantischen Pietisten. Es ist eine Geschichte des schmerzvollsten Mißlingens, das immer tiefer in die inneren Bande der bekämpften Sünde hineinführte und oft sogar in offenbaren Lastern endete. Je mehr der Hochmut und die wollüstige Begehrlichkeit auf diese Weise bekämpft wurden, je wilder wurden die Anfechtungen.

Unter allen, die überhaupt die Gnade Gottes verstehen, ist dies ausgemacht, daß die Hauptsache in der Heiligung die Gnade Christi, der erbarmende Christus selbst durch den Heiligen Geist tun muß. Denn es ist ja klar in der Bibel gelehrt, daß Christus uns von Gott zur Heiligung gemacht ist, daß er allein der lebengebende Weinstock und die gläubigen Christen nur die aus dem Saft des Weinstocks lebenden Reben sind. Tatsächlich können wir nur soviel christliche Liebe üben, als, im Glauben an Christi Blut, Gottes ewige Liebe durch den Heiligen Geist in uns ausgegossen hat und uns in jedes gute Werk leitet. Wir haben dann nur die Verantwortung, daß wir unter seiner stündlichen Leitung das auch treu gebrauchen, anwenden und üben, was uns schon geschenkt ist. Eph. 2, 10 sagt uns klar und deutlich: "Wir sind geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen."

O Herr, lehre uns und hilf uns, das zu begreifen! Amen

Das möcht ich sein

In Finsternissen
Von deinem Licht
Ein heller Schein:
Das möcht ich sein.
Inmitt' des Jammers
Ein Jubelton,
Der aufwärts lenkt
Zu deinem Thron
Die Blicke aller
In Not und Fron.
Ein Finger, Herr,
Der zu dir weißt,
Ein Mund, der
Ewiglich dich preist.

Gemeinde im Zuchthaus

Am Fuße des Andengebirges in Argentinien, in der Stadt Mendoza, fand vom 25. - 27. Mai 1984 die alle zwei Jahre tagende Bundesratstagung der argentinischen Baptisten statt. Zwanzig neue Gemeinden wurden offiziell aufgenommen; darunter eine, die man als "Kuriosum" bezeichnen könnte, die "Gemeinde im Zuchthaus".

Ein Mitglied der neuen Gemeinde war als offizieller Vertreter zugegen. Er kam aus dem Nordwesten des Landes, aus der Stadt Tucuman. Mit 54 getauften Gliedern wurde diese sonderbare Gemeinde in den Bund aufgenommen. — Wie kam es zur Gründung dieser "Gemeinde im Zuchthaus"? — Als Pastor Ernesto D. Rosati am 22. Mai 1982 zum ersten Mal eine Gruppe der Gefangenen ansprach (es waren über 400 Männer), wurde er von den Aussagen vieler überrascht, die sich als Christen bekannten. Auf seine Frage, wie das möglich sei, sagten sie: "Wir hören seit Jahren das Evangelium über Radio. Täglich bringt uns Radio Trans Mundial die Lehren des Neuen Testaments hinter die Mauern unseres Gefängnisses. Wir sind bekehrt, wir haben Christus angenommen. Das bestätigen auch die Wärter und die Leitung des Zuchthauses. Wir warten darauf, daß wir getauft werden."

Über 20 Männer wurden bald darauf im Schwimmbecken des Gefängnisses von Pastor Rosati getauft, und eine Gemeinde wurde gegründet. Weitere Taufen fanden statt, Gemeindeleiter und Schreiber wurden gewählt, und Pastor Rosati und die Gemeinde der Stadt Tucuman stärkten die zaghaften Anfänger in ihrem Glaubensleben. Jetzt sind es 71 Mitglieder, und weitere Taufen stehen bevor. Die Behörden sehen die Entwicklung mit Staunen und Anerkennung. Sie können die Veränderung im Leben der Gläubiggewordenen nicht leugnen.

Drei Dinge kennzeichnen diese Gemeinde als eine besondere:
1. Sie ist im Zuchthaus entstanden und wird wohl auch immer hier ihr Leben fristen, weil viele zu lebenslänglicher Haft verurteilt sind.
2. Sie besteht nur aus Männer, weil keine Frauen in diesem Zuchthaus aufgenommen werden können.
3. Sie ist die Gemeinde, die am schnellsten gewachsen ist. Mit neu zum Glauben Gekommenen wurde sie am 25.05.1983 gegründet, und am 25.05.1984 zählte sie schon 71 Mitglieder. Darunter befinden sich Leute mit sehr guter Schulbildung und gehobenen Berufen ebenso wie Analphabeten.

"Gottes Liebe kennt keine Grenzen" — das Evangelium über Radio auch nicht.

Alberto J. Ziegler
Radio Trans Mundial
Cono Sur - Argentinien
(aus Mennoblatt vom 1. August 1984)

Das bedeutungsvolle M

Ein Fabrikarbeiter ging jahrelang auf dem Wege zur Arbeit an einem bäuerlichen Besitz vorüber, dessen Eigentümer, einen alleinstehenden Mann, er wohl kannte und dem er manchmal einen Gefallen tat.

Er hatte gesehen, wie auf dem Hofe Enten und Gänse gezogen wurden, und daß Kühe im Stall standen; im Garten hatte er im Frühjahr und im Herbst die Bäume betrachtet. Aber das geschah immer nur so obenhin, ohne daß er eigentlich ein Interesse an den Dingen nahm.

Eines Tages starb der Besitzer, und wenig später wurde jener Fabrikarbeiter aufs Gericht geladen, und dort eröffnete man ihm, daß er von dem Verstorbenen zum Haupterbe eingesetzt worden sei.

Nun veränderte sich sein Verhältnis zu dem Besitz von Grund auf! Er zählte die Hühner und Gänse, taxierte den Milchbetrag der Kühe, er fragte sich, wieviel das Korn wohl bringen würde. Und das alles, weil ein einziger Buchstabe anders geworden war. Vorher war das Ganze **ein** Bauernhof, jetzt aber hieß es: **mein** Bauernhof!

So muß es dir mit dem Heiland gehen. Daß du sagst, Jesus sei der Heiland aller Welt nützt dir nichts, bis du sagen kannst: "Jesus ist **mein** Heiland." Das **"M"** ist in diesem Falle der Buchstabe, der deinen Glauben anzeigt.

Frauen- und Familiendienst

Pfingsten

Als aber der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Und wurden alle des Heiligen Geistes voll. Apostelgeschichte 2,1.4

Als Jesus einst am Laubhüttenfest in Jerusalem von den Strömen lebendigen Wassers sprach, die er denen geben wolle, die an ihn glauben, fügt der Apostel Johannes hinzu: "Das sagte er aber von dem Geist. Denn der Heilige Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verklärt" (Johannes 7,39). Diese Worte bedürfen einer Erklärung.

Im Alten Testament haben wir viele Spuren von dem Wirken des Heiligen Geistes. Er schwebte über den Wassern; er strafte die Menschen; er sprach durch die Propheten und gab ihnen die heiligen Schriften ein. In diesem Sinne war er da von Ewigkeit her.

Aber als die innewohnende Lebenskraft war er "noch nicht da". Um das durch die Sünde zerrissene Band der Gemeinschaft mit Gott wiederherzustellen, bedurfte es des allumfassenden Versöhnungswerkes Jesu.

Nun war dies Werk vollbracht. Christus war in die tiefste Tiefe hinabgestiegen und hatte in seiner Person die unterbrochene Verbindung mit dem Throne Gottes wiederangeknüpft. Der verklärte Herr konnte nun sich selbst mitteilen durch seinen Geist. Darin liegt die große Bedeutung des Pfingsttages. Jetzt darf der Glaube rühmen: Der Heilige Geist ist da!

Ja, du bist da, Heiliger Geist,
Lehrer und Tröster,
Helfer und Ratgeber!
Du bist da für die Ärmsten
und Schwächsten.
Du bist da auch für mich.
Halleluja!

—Dora Rappard

4 Generationen Bild

Urgroßmutter Liese Isaak (verwitwete Friesen, geb. Neufeld), mit ihrer ältesten Tochter Erika Janzen (geb. Friesen), deren älteste Tochter Anneliese Friesen (geb. Janzen), und ihre älteste Tochter Julene Friesen.

David und Liese Isaak wohnen in Asuncion, Paraguay. Sie waren für elf Monate hier in Kanada auf Besuch bei ihren verheirateten Kindern, zwei in Ontario, zwei in B.C. Diese Zeit bleibt uns und unseren Kindern und Großkindern unvergeßlich. Wir danken dem Herrn dafür.

Eingesandt von Peter und Erika Janzen, Vancouver, B.C.

Rhabarber Kuchen

2 Eier, geschlagen
1 1/4 Tasse Zucker
1 Teelöffel Backsoda
1/2 Teelöffel Salz
2 Tassen Mehl
1 Tasse sauere Sahne
2 1/2 Tassen Rhabarber, fein geschnitten

Alles zusammen rühren, den Rhabarber zuletzt. In ein 9 bei 13 Zoll Backblech gießen.

Krümmel machen aus—
1 Tasse Zucker
1/4 Tasse Mehl
1/2 Tasse Margarine

—und über den Kuchen streuen. Dann, nach Belieben Zimt überstreuen. Backzeit: 45 Minuten zu 350 Grad.

Überbackener Rhabarber

3 Tassen gewürfeltes altes Brot mischen mit 1/2 Tasse zerlassener Margarine, 2 Tassen geschnittenem Rhabarber und 1 Tasse Zucker. 1 Eßlöffel Wasser in jede Ecke der Backform gießen.

Etwa 45 Minuten backen zu 325 Grad.

Die Blumen am Wege

Ihr kleinen Blumen am Wegesrand,
Ihr seid mir so lieb und so wohlbekannt.
Warum hat der Herr sie alle gemacht
In ihrer eigenen herrlichen Pracht?
Damit wir die Schöpferhand Gottes sehn
und verborgenen Reichtum lernen verstehn.

Ich pflückte mir einen recht prächtigen Strauß
Und nahm ihn mit mir in mein nettes Haus.
Der farbenfrische, süßeste Flor
Schickte mein Sehnen zur Höhe empor,
und ich fand bei meinem Gedankenwandern
Die Liebestaten als Blumen von andern.

Hoch über der Erde Jammer und Weh
Werden wir Jesus als Schönsten sehn;
Ihn, der vollkommen, erhaben und rein
Wird dann uns sichtbar und nahe sein.
Und wir hier auf Erden, verkrüppelt, verdorrt
werden auf einmal schön gemacht, dort!
Und der Herr wird sammeln den köstlichen Strauß,
Und mit Wohlgeruch füllen Jerusalems Haus!

—Frau Tina Janzen
Clearbrook, B.C.

Vom Vergeben

(Schluß)

Ein Ausdruck in diesem Abschnitt spricht uns alternden Leuten besonders zum Herzen. Er mahnt uns, die Zeit zu benutzen, da wir mit dem Widersacher noch auf dem Wege sind. O, es ist gut, alles ins reine zu bringen, jede Unordnung zu schlichten, um freudig bereit zu sein, wenn der Herr uns abruft! Mit großem Ernst sprach Samuel Zeller in Männesdorf einst uber das Thema vom Widersacher, vom Richter und vom Kerker und schloß mit den einschneidenden Worten: "Gott rechnet nicht nur mit Millionen, sondern auch mit Hellern." Unter den Zuhörern war einer, der schon lange in der Kerkerhaft der Schwermut saß. Das Wort schlug ein, und der Gefangene erkannte die Sünde, die ihm das Licht der Gnade verdeckt hatte. Es war noch Zeit, alles ins reine zu bringen. Er war auf dem Wege, fand Vergebung und wurde frei und froh.

Ein liebliches Bild soll diesen Abschnitt beschließen. Ein Knecht Jesu Christi kam einst "aus Versehen", wie man sagt, in die Wohnung einer Witwe in mittleren Jahren, die ihn freundlich empfing und aufforderte, Platz zu nehmen. Bald entspann sich ein anregendes Gespräch, und der Prediger erkannte in der Frau eine gläubige, wenn auch zagende und etwas unklare Christin. Er führte deshalb das Gespräch auf den Segen des Wortes Gottes und der Gemeinschaft mit seinen Kindern. Er berührte dabei auch das heilige Abendmahl, bemerkte aber bei diesen Worten einen Zug der Unruhe auf dem bis dahin friedlichen Antlitz seines Gegenübers. Sie bekannte auch mit einer gewissen Schärfe, sie sei schon manches Jahr nicht mehr zum Tisch des Herrn gegangen. Ein Wort gab das andere, und endlich sagte die Frau, daß sie mit ihrer Schwiegermutter entzweit sei, sich mit ihr nicht versöhnen könne und darum auch dem Abendmahl fernbleibe.

Der Knecht des Herrn machte sie in Treue aufmerksam auf die Gefahr, in der sie stehe, und bat sie eindringlich, sich mit der Schwiegermutter wieder in Verbindung zu setzen.

"Das kann ich nicht", war die Antwort; "sie hat mich zu schlecht behandelt. Sie müßte zuerst eine Annäherung suchen; aber das wird sie nie tun."

Das klang alles sehr hart und scharf.

"Dann müssen Sie eben den Anfang machen", sagte der Freund. "Etwas Schuld werden Sie doch auch haben, wenn es auch nur die Erbitterung wäre, die Ihr Herz jetzt erfüllt."

Der Besucher ging, die Frau blieb in großer Aufregung zurück.

Die Worte treuer Mahnung, die der "aus Versehen" in ihr Haus gekommene Bote Gottes gesprochen hatte, blieben nocht ohne Frucht; doch es dauerte lange, bis die Eiskruste, die sich um das verletzte Herz gelegt hatte, von dem göttlichen Feuer zu schmelzen begann. Aber es geschah. Es fing damit an, daß das Licht von oben, dem sie sich nicht verschloß, der Witwe zeigte, wo sie bei aller Vortrefflichkeit es doch hatte fehlen lassen. Mit dieser Erkenntnis im Herzen beschloß sie, bei der Schwiegermutter einen Besuch zu wagen. Mehr als einmal ging sie bis an das Haus, ohne den Mut zu finden, hineinzugehen.

Aber endlich besiegte das Verlangen nach Frieden auch diesen letzten Rest von Furcht. Sie trat in die Gegenwart der betagten, weißhaarigen Frau mit den Worten:

"Mutter, willst du mir vergeben?"

Einen Augenblick brauchte die Greisin, um die überraschende Tatsache zu begreifen. Aber dann breitete sie die Arme weit aus, schloß die längst vermißte Schwiegertochter ans Herz und rief mit Tränen:

"Mein Kind! Ich habe an dir gefehlt, viel mehr als du an mir. Willst du mir vergeben?"

Das war Freude!

—Dora Rappard

In der Schule des Lebens— wollen lernen mit Zuversicht der Zukunft entgegenzugehen

Sterben ist kein Kinderspiel. Das wissen wir alle, obgleich niemand von uns gestorben ist und dann zurückgekehrt, um aus Erfahrung davon zu erzählen.

Von einem gläubigen Mann wird erzählt, daß er ernstlich krank wurde und mit Sterben rechnete. Trotz seines festen Glaubens fürchtete er sich vor dem Tode und teilte selbiges seinem Arzt mit, der ebenfalls ein Kind Gottes war. Der Arzt stand eine Weile am Bett des Kranken, unentschlossen, wie er seinem Patienten helfen könnte.

Plötzlich hört man ein Kratzen und ein Wimmern draußen an der Tür. Der Arzt öffnet die Tür. Im Moment springt sein Hund herein, den er oft mitnahm bei Besuchen seiner Patienten. Der Hund scheinbar sieht den Kranken nicht, noch irgend etwas anderes, so freut er sich wieder mit seinem Meister vereint zu sein.

Da kommt dem Arzt ein Gedanke in den Sinn. "Schau einmal, wie froh mein Hund ist, mich zu sehen," sagte er. "Er ist nie vorher in diesem Zimmer gewesen. Alles ist ihm fremd, aber sein Meister ist hier, und das genügt ihm. Du sahst ja, wie begeistert er hereinstürmte. Ähnlich ist es mit dem Sterben. Das Jenseit ist uns fremd, aber wir Gotteskinder fürchten uns nicht, weil ja unser Meister dort ist und für uns die Stätte zubereitet hat. Statt uns zu fürchten, beten wir: Ja, komme bald, Herr Jesu, und hole mich heim.

Der Kranke war getröstet. Du und ich können es auch sein.

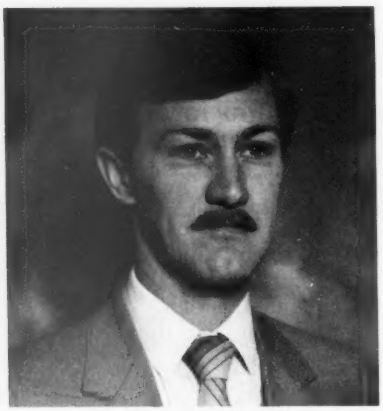
—N.B.

Nachrichten

— Die Behörde des Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C. hat verschiedene Brüder angestellt für das kommende Schuljahr. Dr. Walter Unger, vorher akademischer Dekan, soll für 1985—86 Präsident der Schule sein. Bruder John Vooys, Lehrer, wird Dekan, auf wenigstens ein Jahr nach dem 1. Juli 1985.

Studenten sollen Gelegenheit haben, praktische Arbeit in den Gemeinden zu tun. Für diese Abteilung nimmt Bruder Wilmer Kornelson die Verantwortung. Er soll diesem Dienst die Hälfte seiner Lehrzeit widmen.

Bruder John Schmidt, welcher 19 Jahre in Gemeinden als Pastor gedient hat und gegenwärtig am Fuller Seminary studiert, ist auf ein Jahr, halbzeitig, angestellt worden. Er soll Unterricht geben in Ethik und praktischer Theologie. Er nimmt die Stelle von Lehrer Jurgen Schonwetter, welcher auf ein Jahr in Eastern Mennonite Seminary, Harrisonburg, Virginia studieren will.



Elmer Dyck

Bruder Elmer Dyck kommt nach C.B.I., um in der Theologie Abteilung zu unterrichten. Gegenwärtig ist er an der Trinity Western Universität angestellt, und beendigt auch sein Studium für den Doktor der Philosophie Grad an der McGill Universität, Montreal, Quebec. Er rechnet auch weiter teilweise am Regent College, Vancouver zu unterrichten.

Walter Pohl

Ein neuer Geschäftsleiter, Bruder Walter Pohl, ist schon seit dem 1. Mai an der Arbeit. Er hat Erfahrung in Geschäftssachen, in Computers, und hat in den letzten Jahren als Ratgeber für fünf Indianerstämme in B.C. gearbeitet.

— Am 12. Mai, Muttertag, hatte die Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba eine Kinderweihe. Pastor J. Neufeld predigte und sprach auch das Weihegebet für Eltern und Kinder: Ron und Irene Enns und Sohn Joel Ronald; Gordon und Colleen Braun und Töchter Laura Marie und Andrea; Dan und Joy Reimer und Sohn Daniel John, Jr.; und John und Karen Klassen und Sohn Willie.

— Am 8. Juni soll die provinzial Konferenz der Ontario MB-Gemeinden in der Port Rowan MB-Kirche stattfinden.

— Am 13. April fand die Ontario MB-Frauenkonferenz in der Fairview MB-Kirche, St. Catharines statt. Es war das 25jährige Jubiläum dieser Konferenz. Schwester Adrienne Mitchell, die Frau des Pastors der Fairview Baptisten Gemeinde in Halifax, Nova Scotia war Gastrednerin. Die Kollekte ging für Missionsarbeit in Spanien, für Ontario Camp Crossroads und für Tabor Manor. Schwester Loretta Heide ist Leiterin der Konferenz für das nächste Jahr. Es stehen ihr etwa 20 Schwestern als Vertreterinnen der Ontario MB-Gemeinden in der Arbeit bei.

— Am 5. Mai wurden in der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan die folgenden Geschwister mit Taufe und Aufnahme in die Gemeinde bedient: Cindy Isaak, Mable Bray, David Block, Jack Golding, Russell Sawatsky und Jim Siemens. Pastor Ben Heppner diente mit der Botschaft.

— Am 21. April diente Bruder Ken Neufeld, Winnipeg, Manitoba der Steinbach MB-Gemeinde, Manitoba. Er ist Vorsteher der Manitoba Konferenz Missions- und Gemeindebauarbeit. Er sprach über Gelegenheiten zum Dienst.

Am 2. Mai diente der Bethany Bible Institute Chor der Gemeinde von Hepburn, Saskatchewan mit einem Gesangprogramm. Der Chor hat 31 Glieder. Präsident Isaak Bergen begleitete den Chor und hielt die Ansprache. Dave Arendt, Glied der Steinbach Gemeinde, war im Frühling einer der Graduierenden des Instituts.

Drei junge Leute aus der Steinbach MB-Gemeinde: Barb Falk, Andrew Wiens und Myron Dyck nehmen für den Sommer einen Missionsdienst in India, Nepal und den Philippinen auf.

— Vom 5. bis zum 8. Juli findet in Regina, Saskatchewan die Kanadische Konferenz der MB-Gemeinden statt.

— Am 28. April, in der Abendversammlung, in der Parliament Community MB-Gemeinde, Regina, Saskatchewan gaben die Brüder Don Wiens und Doug Bayliss Bericht über ihren Dienst in Gefängnissen. Bruder Bayliss ist als Kaplan des "Regina Correctional Institute" angestellt.

— Vom 26. bis zum 28. April hatte die Lendrum MB-Gemeinde, Ed-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $14.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

monton, Alberta ein Seminar im Strawberry Creek Lodge, wo ihnen Bruder Jacob Loewen diente, welcher etwa 20 Jahre unter BOMAS in Südamerika und Afrika gedient hat. Bruder Loewen ist Sprachforscher und Anthropologe.

— Am 5. Mai versammelten sich die Glieder der Winkler MB-Gemeinde, Manitoba zu einer Gemeindestunde, wo das Baukomitee der Gemeinde über Pläne des Bauprojekts einer neuen Kirche berichtete. Die Gemeinde hat schon ein Lot im südlichen Teil der Stadt dazu gekauft.

Pastor Walter Janzen hat seinen Dienst an der Winkler Gemeinde abgesagt.

— Am 27. April versammelten sich die Schwestern der Saskatchewan MB-Gemeinden in Forest Grove MB-Kirche, Saskatoon zu ihrer Frauenkonferenz. Es dienten die Schwestern Ev Wiens und Irene Block.

— Am 12. Mai dienten in der North Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba Pastor Roland Marsch und Bruder Hans Boge bei einer Kinderweihe. Kinder und Eltern waren: Ricardo, Sohn von Ewald und Ingrid Penner; Kristin, Tochter von Dick und Hilde Friesen; Tyler, Sohn von Hartmut und Kaethe Rahn; Justin, Sohn von Art und Elsie Olfert; Matthew, Sohn von Bruce und Rita Toews; Stephanie, Tochter von Arvid und Ruth Loewen; Clint, Sohn von Jake und Penny Janzen; und Brandon, Sohn von Marvin und Joyce Bayer.

— Mitte März unterbreitete das MCC, Kanada Joe Clark, Außenminister, eine Liste von etwa 150 Namen zur Übergabe an die Sowjetbehörden während seines Besuches in der UdSSR im April. Dies sind Leute, deren kanadische Verwandte Anträge auf Ausreise nach Kanada gestellt haben, denen die Ausreisegenehmigung aus der UdSSR jedoch verweigert wurde. Neunzehn der zweiunddreißig Verwandten sind von B.C., sechs von Ontario und die übrigen aus den drei Prärieprovinzen. Einige kamen in den 1920er Jahren nach Kanada. Andere kamen nach dem Zweiten Weltkrieg. Die meisten sind Brüder, Schwestern, Eltern oder Kinder derer in der UdSSR; einige Vetter oder Kusinen. Viele sagen, sie haben ihre Verwandten seit über 40 Jahren nicht gesehen und einige haben bis zu dreizehn Anträge gestellt. Eine Reihe der Leute auf der Liste haben auch Verwandte in Deutschland, und diese Verwandte haben ebenfalls Anträge für sie angestellt. Neben den Ausreisegesuchen waren fünf Leute, die die Erlaubnis erhalten werden, Kanada zu besuchen, wie man hofft. (M. Post)

— Bruder Don Ratzlaff wird vom 1. August an der neue Schriftleiter des **Christian Leader** sein. Er nimmt die Stelle von Wally Kroeker ein, der nach zehn Jahren als Schriftleiter die Arbeit niederlegt, um nach Winnipeg, Manitoba zu ziehen, um dort einem Blatt, **The Marketplace,** für MEDA (Mennonite Economic Development Associates) als Schriftleiter vorzustehen.

Bruder Ratzlaff ist schon seit 1978 Gehilfseditor des **Christian Leader** gewesen. Er wird von Hillsboro aus seinen Dienst leisten.

— Bruder Abram G. Janzen, Hague, Saskatchewan besuchte kürzlich seine Kinder, welche MCC Arbeiter in Bolivien sind. Jetzt hat er ein Projekt vorgeschlagen, um den mennonitischen Kolonien dort mitzuhelfen. Die meisten der Ansiedler dort kommen von Belize, Mexiko, Paraguay und Kanada. Die Gruppen von Mexiko und Belize, meistens aus den Altkolonier und Sommerfelder Gemeinden, haben solche Farmer, die Gummireifen an ihren Maschinen haben, aus der Gemeinde ausgeschlossen. Die Paraguayer sind den Mennoniten und MB-Gemeinden in Kanada ähnlich, und haben wenig Verkehr mit den anderen Gruppen. Sie haben keine Prediger, keine regelmäßigen Versammlungen oder Schulen, und denken daran nach Paraguay zurückzukehren, wo jedoch die Landwirtschaft schwerer ist. Die Glieder der Reinländer Kolonie, meistens von Süd-Manitoba, sind sich uneinig, und die Mehrheit rechnet weiterzuziehen, um eine neue Kolonie anzufangen.

Bruder Janzen schlägt vor, daß ein mennonitischer Prediger und auch eine Gruppe Farmer von Kanada auf einige Jahre nach Bolivien ziehen sollten. Sie könnten das Land von den Reinländern kaufen und dort Gemeindebau anfangen, wo sich Gläubige wohlfühlen würden, auch solche, die von ihren Gemeinden ausgeschlossen sind. Es ist schon etwas Unterstützung für die Idee vom MCC gekommen, und auch von der Gospel Missionary Union und den mennonitischen Kolonien.

Sollte sich jemand für das Projekt weiter interessieren, der schreibe bitte an Abram G. Jantzen, Box 9, Hague, Saskatchewan, SOK 1XO

— Geschwister Lawrence und Martha Redekopp von der Christian Fellowship MB-Gemeinde, Lanigan, Saskatchewan, verlassen dort ihre Arbeit Ende August.Sie haben dort seit dem Anfang der Gemeinde in 1972 gedient. Bruder Redekopp hat auch der Saskatchewan MB-Konferenz als Direktor des Gemeindebaus gedient.

— Auf der Manitoba MB-Frauenkonferenz, welche am 19. April 1986 stattfinden soll, kommt Schwester Elizabeth Elliott als Gastrednerin nach Winnipeg. Sie ist vielen bekannt als Frau des verstorbenen Jim Elliott, welcher sein Leben verlor als er und seine Mitarbeiter versuchten den Auca Indianern in Ecuador das Evangelium zu bringen. Schwester Elliott ging später zu den Aucas zurück und hat im Segen dort gearbeitet.

— Pastor Ralph Klassen von der Lakeview MB-Gemeinde, Lethbridge, Alberta hat seinen Dienst dort für Ende August abgesagt. Er war vor diesem in 108 Chapel in B.C. und hat drei Jahre im Seminary in Fresno studiert.

— Ein weltweiter Kongress für Gebet und Mission: Unter diesem Titel planen eine Reihe von Jugendorganisationen für die Jahreswende 85—86 einen Kongress mit 5000 Teilnehmern. Die Tagung, die in Berlin stattfinden wird, will Oberschüler, Studenten und junge Akademiker erreichen. In Referaten, Arbeitsgruppen und Seminaren sollen vor allem zwei Dinge neu oder zum ersten Mal ins Bewußtsein der Teilnehmer gerückt werden: die Bedeutung des Gebets und der Auftrag der Mission— weltweit und vor der eigenen Haustür. Schon jetzt wird dem

Gebet durch Bildung von Gebetsgruppen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Explo 85 in Berlin ist Teil eines Weltkongresses an 80 bis 90 Plätzen auf allen Kontinenten. Die Teilkongresse werden zwei Stunden täglich per Satelit miteinander verbunden sein. (Herold seines Kommens)

— Das Deutsche Aussätzige-Hilfswerk (DAHW) ist zuversichtlich, daß die Lepra bis zur Jahrtausendwende in vielen Ländern besiegt werden kann. Derzeit leiden noch über 20 Millionen Menschen in Ländern der Dritten Welt an dieser furchtbaren Krankheit. Spenden deutscher Bürger haben ermöglicht, daß sich die 1957 gegründete Organisation vom kleinen Hilfsverein für eine äthiopische Leprastation zum weltweit tätigen Hilfswerk entwickeln konnte. 1984 allein wurden 31,4 Millionen DM aufgebracht, mit denen 275 Lepra-Zentren und Gesundheitsprojekte in 41 Entwicklungsländern unterstützt wurden.

— Weil er angeblich einem Angehörigen der kommunistischen Neuen Volksarmee behilflich gewesen sein soll, ist ein mennonitischer Pastor in der Abra Provinz auf den Philippinen, der unter "Missions Now" arbeitete, von der Militärpolizei erschossen worden. Seine Frau und seine acht Kinder flohen nach diesem Ereignis aus ihrem Haus.

— Die Europäische Mennonitische Bibelschule Bienenberg, Schweiz gibt für den 22. Juli bis zum 3. August einen Sommerkurzkurs bekannt. Das Thema: "Heil— Heilung— Heiligung — Wahn, Wunsch oder Wirklichkeit?" Mitarbeiter sind die Brüder David Schroeder, Winnipeg, Manitoba, Paul Baumann und Hanspeter Jecker, Bienenberg.

— In über 100 Ländern werden sich die Bibelgesellschaften ab 1986 an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wenden. Um der "nächsten Generation" die biblische Botschaft zugänglich zu machen, sollen Vorschulkinder, Grundschüler, Jugendliche und junge Erwachsene mit der Heiligen Schrift in Form von besonderen Broschüren, Verteilsschriiften, Postern oder Ausgaben des Neuen Testaments vertraut gemacht werden.

Der Generalsekretär des Weltbundes, Pfarrer Dr. Ulrich Fick (Stuttgart), erklärte zu dem Sonderprogramm: "Die Zahl der Heranwachsenden wird unvorstellbar groß werden," Vor allem in Ländern von Afrika, Asien und Lateinamerika würden Millionen junger Erwachsener und Kinder nach Arbeit, Nahrung, Kleidung und Unterkunft suchen— aber auch nach Orientierung und Lebenssinn.

— Ein Schlaglicht auf den bestürzenden Mangel an biblischem Schrifttum in dem zentralafrikanischen Staat Tschad wirft ein Vorfall, der sich bereits 1983 zutrug, aber erst im Herbst vergangenen Jahres bekannt wurde. Mehrere Mitarbeiter der Bibelgesellschaft von Kamerun, die auch Tschad mit zu versorgen hatten, waren mit dem Bibelauto unterwegs. In einem der Dörfer mußten sie an einem Kontrollpunkt halten. Kaum aber hatte sich unter den jüngeren Leuten der Ortschaft die Ankunft des Bibelautos herumgesprochen, rannten sie herbei und baten um biblische Schriften. Da die Mitarbeiter aber nur noch einen geringen Vorrat hatten und die letzten Exemplare ausgegeben waren, entstand ein regelrechter Aufruhr. Weitere Menschen kamen hinzu, stürmten das Auto und drangen in dem allgemeinen Getümmel in das Innere des Lieferwagens ein. Als sie entdeckten, daß wirklich keine biblischen Schriften mehr da waren, äußerten viele Leute ihre bittere Enttäuschung darüber. Den Mitarbeitern der Bibelgesellschaft wurde klar, daß viele Leute schon seit langer Zeit einen Bibeltext nicht einmal zu Gesicht bekommen hatten. Sie versprachen, im nächsten Jahr zurückzukommen und mehr Bibelauswahltexte mitzubringen.

— Wenn die Zusammensetzung der Weltbevölkerung mit einem Dorf von 1000 Einwohnern verglichen würde, so gäbe es in diesem Dorf:

60 Nordamerikaner
80 Lateinamerikaner
86 Afrikaner
210 Europäer
564 Asiaten
und einige andere

300 Bewohner sind von weißer Hautfarbe
700 Bewohner sind Farbige
Es gibt unter ihnen 300 Christen (oder die sich so nennen)

Die Hälfte des gesamten Einkommens befindet sich in der Hand von 60 Personen.

700 Personen sind Analphabeten
500 haben nicht genug zu essen
600 leben in Elendsvierteln.

Das ist die Welt, in der wir leben. Viele dieser Tatsachen sind nicht zu ändern. Andere können verändert werden. Sie müssen verändert werden, wenn wir weiter leben wollen.
(Der Gärtner)

— Eisstücke haben ihren Platz, aber das Städtchen Morris, Manitoba hat ein Eisstuck, welches es schon gerne einem heißen Lande schenken würde, wenn es nur könnte!

Im Schwimmbadhaus in Morris ist im letzten Herbst wahrscheinlich ein Wasserrohr geplatzt und das Gebäude ist jetzt ein Eisstück— so von 300,000 bis 400,000 Gallon Wasser.

In Manitoba taut solch ein Eisstück nicht auf. Die paar heißen Sommermonate würden nicht zureichen. Also haben sie in Morris schon das Allerverschiedenste versucht mit Axten, Kettensägen und Heizer, aber die Arbeit geht nur langsam vorwärts und wird noch lange anhalten. Wem also Eisstücke fehlen, der kann sich die umsonst holen kommen!

Einladung
zum
13. Mennonitischen Rückwanderer- und Umsiedlertreffen
als Evangelisation unter dem Thema:
"Die Zeichen stehen auf Sturm"
am 3./4. August 1985
in der
Rudolf-Oetker-Halle,
Bielefeld
Lampingstraße 16
4800 Bielefeld 1
Telefon 05 21/51-21 87

Obdach für mißhandelte Frauen in London, Ontario

Ein Haus wie kein anderes Haus

"Es gibt viele Häuser in London," sagte die Stimme auf dem Tonband, "aber da ist eines, das wirklich wie kein anderes ist. Und wir glauben, daß es genauso benötigt wird wie jedes andere Haus."

Das Tonband hatte das Ende erreicht und das letzte Bild vom Women's Community House, einem Heim für mißhandelte Frauen in London, Ont., erschien auf der Leinwand. Die Zuschauer saßen still im verdunkelten Raum und dachten an die Frauen, die dort Sicherheit und Halt suchen — Frauen, die von den Männern mißhandelt werden, mit denen sie leben.

Ich arbeite seit über zwei Jahren als MCC-Freiwillige in dem Heim, wo ich Frauen und Kinder kennenlerne, die vor der Gewalt in ihren Heimen in die Sicherheit unseres Übergangsheimes geflüchtet sind. Ich sehe, wie sie anderen Frauen und Kindern begegnen, die wie sie aus ihren Häusern geflüchtet sind. Sie erfahren, daß sie nicht die einzigen Opfer dieses Verbrechens sind, und im Gespräch tauschen sie ihre Empfindungen aus und bringen ihre Gefühle ohne Furcht zum Ausdruck, möglicherweise zum ersten Mal.

Ich höre, wie sie sich einander erschließen, höre sie über Schmerz, Zorn, Furcht, Verwirrung, Verzweiflung und Mißtrauen sprechen, die ihnen allen gemein sind — Empfindungen, die die Folge der Mißhandlung sind, die sie erduldet haben. Sie haben viele Erfahrungen gemeinsam, aber nicht ihr Alter, Religion, ethnische Herkunft, Bildung oder wirtschaftliche Situation. Keine Frau ist von diesem Verbrechen ausgenommen.

Häuser wie das unsere können der Gewalt nicht Einhalt gebieten, aber sie können der Anfang für ein neues Leben für diese Frauen sein. Ich hege Hoffnung für sie. Indem wir ihnen Obdach bieten, können wir vielleicht weitere Schläge, eine weitere Verletzung, einen weiteren Krankenhausaufenthalt oder vielleicht sogar einen weiteren Todesfall vermeiden. Nicht jede Frau, die kommt wird sich an die Aufgabe machen, ein gewaltloses neues Leben anzufangen, aber wir hoffen, daß selbst in ihnen ein Samenkorn aufgeht, das später Frucht trägt.

Ich arbeite mit den Kindern, die ihre Mütter in unser Heim begleiten. Ich versuche ihnen und ihren Müttern die Liebe Christi durch Taten zu bieten, die Fürsorge und Anteilnahme offenbaren. Es ist nicht leicht und zuweilen versage ich darin. Aber genauso wie das Haus vielen Frauen einen neuen Anfang bietet, so schenkt Gott mir stets einen neuen Anfang. Er erinnert mich auch daran, daß Liebe die mächtigste Kraft im All ist, und daß sie mich und die Frauen und Kinder, die in unser Haus kommen. ändern kann.

Während ich die Kinder beaufsichtige, erzählen die Mütter den Mitarbeitern, die zuhören, ihnen Halt bieten und Anteilnahme zeigen, ihre Gechichte. Während sie ihre Geschichte erzählen, oft unter Tränen, hoffen wir, daß sie sehen, daß sie nicht die Schuld für die Gewalttätigkeit tragen — niemand verdient es, geschlagen zu werden. Während sie sich im Haus etwas wohler zu fühlen beginnen, bieten wir ihnen Material, das ihnen dabei helfen kann, einige Entscheidungen bezüglich der Zukunft zu treffen. Wir glauben, daß das Haus eine gute Stätte ist, um damit anzufangen, unabhängig zu werden, von der Abhängigkeit loszukommen, die sie daran gehindert hat, die Gewalttätigkeit hinter sich zu lassen. Es ist eine Freude, zu sehen, wie die Frauen Vertrauen fassen, Selbstvertrauen entfalten, neue innere Stärke finden und einige Änderungen vornehmen, die es ihnen erlauben, ein gutes Gefühl über sich selbst zu haben.

Im Laufe von Einrichtung von Übergangshäusern wie dem unseren in ganz Kanada hat die Öffentlichkeit die Mißhandlung von Ehefrauen zu verstehen begonnen, während sie mehr darüber erfahren, warum Männer Frauen mißhandeln und warum Frauen solche gewalttätigen Situationen nicht hinter sich lassen.

Aber während dieses neue Gewahrsein gut ist, kann es nichts an dem Schmerz ändern, den die Frauen in unserem Haus empfinden — die Schmerzen, die die Folge von Schlägen und Tritten sind, von Knochenbrüchen und zuweilen von Dauerschäden. Sie erinnern sich daran, wie sehr es schmerzt, dumm, eine Ehebrecherin, nutzlos oder eine schlechte Mutter genannt zu werden.

Unser Haus existiert, um diesen Schmerz zu lindern. Dies Haus und andere derartige Häuser können nicht ein Verbrechen verhüten, das seit Jahrhunderten in der Gesellschaft verwurzelt ist, aber die Häuser bemühen sich darum, Änderungen durchzuführen, wo sie das können, und ihre Ortschaften auf das Problem hinzuweisen.

Seit fast sieben Jahren hat unser Haus vielen Frauen einen frischen Anfang vermittelt, einen Neubeginn. Es ist wirklich ein Haus wie kein anderes.

Karla Mundt

* * *

Das MCC Canada hat sich dem Dienst an Opfern von Familiengewalt verschrieben. Es hat sich auch der Versöhnung in schwierigen Familiensituationen verschrieben. Diese Verpflichtungen ergänzen einander nicht immer; zuweilen ist Versöhnung nicht ratsam, der Frau und Kinder willen. Das MCC Canada ringt mit diesem Problem und ist sich darüber klar, obwohl Gewalttätigkeit — und möglicherweise Tod — größere Übel sind als Trennung, daß beides Sünde ist.

Wir fordern unsere Gemeinschaft dazu auf, zu beten, daß Freiwillige, die im Dienst an Opfern von Familiengewalt stehen, Weisheit empfangen und Gottes überfließende Liebe und Gnade.

MCC Canada Nachrichtendienst

Missionsnachrichten

Henry H. Dick, neu im Vorsitz

Sitzung der Missionsbehörde im May 1985.

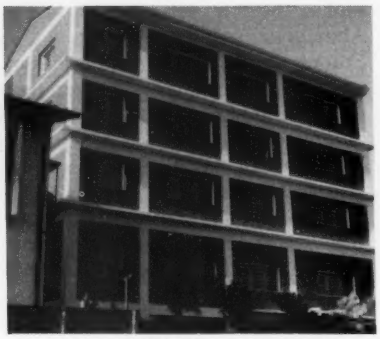
Nach dem 9. Mai 1985 hat die Missionsbehörde einen neuen Vorsitzenden. Henry H. Dick, Pastor der Reedley MB Gemeinde in Reedley, Kalifornien, nimmt diese Stelle ein, nachdem Bruder F. C. Peters zurückgetreten ist. Bruder Peters hat in dieser Stellung acht Jahre gedient.

Beim Antritt seiner neuen Stellung sagt Bruder Dick: "Ich nehme diese Arbeit gerne an, wenn die Behörde es so wünscht. Ich habe stets großes Interesse für die Mission gehabt und habe gerne als Glied der Behörde mitgearbeitet." In den letzten 20 Jahren hat Bruder Dick 14 Jahre an der Missionsbehörde mitgearbeitet.

Bruder F. C. Peters legt seine Arbeit als Vorsitzer nieder, da er in den Überseedienst tritt. Er bleibt aber Glied der Behörde. Er sagt im Rückblick auf seinen Dienst an der Behörde:"Ich danke für die Gelegenheit, die man mir gab in dieser Stellung als Vorsitzer der Behörde zu dienen, und habe gerne die Anforderung entgegengenommen." Bruder Dick, der viele Missionsfelder bereist hat, sagte von der zukünftigen Arbeit:"Ich glaube, es ist notwendig, daß die Missionsbehörde den Missionsarbeitern hilft, wenn sie zu Hause Gemeinden besuchen, um Berichte zu geben. Das ist in der Vergangenheit geschehen und ich möchte darnach trachten, daß es auch weiter getan wird. Ich glaube auch, daß wir Missionare heranziehen sollten zu den Sitzungen der Behörde, wenn es sich machen läßt. Sie geben guten Rat im Planen."

Im August werden die Brüder Isaac Bergen und Harold Ens sich dem Sekretäriat der Behörde anschließen. Die Brüder John Wall und Hugo Jantz treten dann zurück.

Wachstum in Paraguay



Das neue Gebäude des Bibelinstituts in Asuncion, Paraguay.

Am 4. März feierte das Bibelinstitut in Asuncion, Paraguay die Einweihung eines neuen Gebäudes auf dem Gelände. Das Gebäude enthält eine Erholungshalle für Studenten und Büros für auswärtige Dienste und ähnliche Arbeiten.

Als man mit dem Gebäude anfing, gab der Herr alles Nötige zum Bau durch sein Volk, sagt Hans Wiens, ein Lehrer, der unter der Missionsbehörde dient.

Das Bibelinstitut hat wieder viele Anmeldungen fürs neue Schuljahr. Das neue Gebäude wird recht viel benutzt werden. 38 vollzeitige Studenten werden studieren. unter der Leitung von Albert Neufeld. Zwei neue Lehrer kommen sonst noch hinzu: Victor und Margita Wall, die am Fresno Bibelseminar ihre weiteren Studien beendigt haben.

In den Fortbildungsklassen des Seminars wird Interessenten die Gelegenheit geboten ein Studium zu betreiben ohne auch vollzeitig eingeschrieben zu sein. 720 Personen von verschiedenen Denominationen haben Interesse gezeigt dieser Art Teilzeitstudium zu betreiben.

Nicht genug Arbeiter

"Wir brauchen heute Männer und Frauen, die willig sind langzeitig in die Mission zu gehen, Männer und Frauen, die einen starken Ruf für die Arbeit in der Mission verspüren." Mit den Worten beschrieb Bruder Victor Adrian, General Sekretär der MB Mission, das heutige Problem vieler Missionsgesellschaften. Es sind offene Stellen, aber wenige Arbeiter, die heute willig sind auf längere Zeit sich der Mission zu widmen.

Wo ist die Lösung? Es gibt keine einfache Lösung. Die MB Missionsbehörde hat wiederholt einen Ruf ergehen lassen in verschiedener Weise ohne viel Erfolg.

Bruder Adrian sagt: "Wir müssen unseren jungen Christen Gelegenheiten geben. Wir müssen den Missionsruf wichtig machen. Der dringende Ruf des Herrn Jesu hinauszugehen und das Evangelium zu predigen ist heute ebenso ernst als damals zu der Jünger Zeiten.

Hugo Jantz, der sich mit der Anwerbung von Missionsarbeitern abgegeben hat, sagt: "Wir müssen auf die Kosten in der Missionsarbeit aufmerksam machen. Uns fehlt heute die Vision für die Mission, wir sind zu sehr mit den materiellen Sachen beschäftigt. Die Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde fehlt uns und daher auch der Trieb Mission zu treiben. Das ist wohl der Hauptgrund und was sich sonst an Schwächen zeigt stammt von diesem Mangel her."

Br. Adrian ist derselben Meinung. "Wir haben nicht genug Arbeiter; wir sind dem Missionsruf unsers Herrn gegenüber gleichgültig. Soll's eine Änderung geben, dann müssen wir eine Neubelebung erfahren und diese kommt nicht es sei denn wir beten ernstlich und legen Fürbitte ein."

Was ist sonst noch nötig in unseren Gemeinden? Gottes Güte soll uns zur Buße leiten.

Bruder Adrian sagt weiter: "Wir wollen nicht gesetzlich werden in unserer Missionsarbeit. Die Liebe Christi soll uns zur Mission treiben. Dann wird uns der innere Drang, das Reich Gottes zu bauen, Hauptsache im Leben werden."

Das Problem wird sich nicht über Nacht lösen lassen. Die Brüder Jantz und Adrian sagen: "Wir befinden uns in einer Stömung, aus der wir vielleicht erst nach Jahren herauskommen können, aber wir müssen ernstlich darnach trachten."

Bruder Jantz hat einige Vorschläge, die, so glaubt er, mit der Zeit Resultate bringen werden. "Wir müssen mehr acht auf unsere Kinder in unseren Gemeinden geben. Hier wird der Grundbegriff für die Mission gelegt. Wir müssen weiter auch den Dienst im Reiche Gottes betonen. Nicht jedermann muß führend sein, es müssen auch Diener sein."

Don Loewen

Die Behörde vor neuen Unternehmungen

Vom 6. bis zum 8. Mai traf sich die Behörde der MB Mission in Winnipeg im Bibel College zu den Frühlingssitzungen. Hauptpunkte waren: Mission in Mexiko, Gemeindegründung in Pakistan, und Annahme des Budgets von $5,136,119.

Die Arbeit in Mexiko ist heute beschwerlich, denn man findet nicht die Arbeiter. Es gibt leere Stellen in Mexiko schon seit Jahren. Die Gemeinde von Nuevo Ideal hat um Hilfe gebeten.

Nach Beratungen mit Gemeindleitern in Mexiko und Durchsprache mit Missionaren hier in Kanada wurden der Behörde gewisse Pläne vorgelegt. Die Arbeit in Nuevo Ideal wurde besprochen. Hier ist es der Missionsbehörde schwer geworden einen Lehrer, der auch zugleich Pastor sein soll, zu finden. Die Leute hier sind von der einstigen Alt Kolonie Richtung. John Wall war neulich da und gab Bericht. Er schlug vor, daß die Arbeit der EMMC Konferenz übergeben werden sollte(Evangelische Mennoniten Missionskonferenz).

Bruder Wall sagte: "Es ist uns nicht möglich gewesen den Leuten einen Arbeiter zu geben, aber wir sollten ihre Bitte beachten." Die Behörde achtete auf den Rat von Bruder Wall und man beschloß, sich an die EMMC zu wenden und im Einverständnis mit der Gemeinde von Nuevo Ideal einen Zusammenschluß der Gemeinde von Nuevo Ideal und der EMMC zu ermöglichen.

Die Arbeit in Guadalajara ist anders. Die gegenwärtigen Arbeiter beendigen ihren Termin in 1986 und man hat heute nicht genug Arbeiter, sie zu ersetzen. Einreiseerlaubnis und andere Schwierigkeiten machen es schwer für Nichtmexikaner hier zu arbeiten. Und doch hat die Gemeinde gesundes Wachstum gezeigt.

Neulich haben sich zwei neue Gruppen gebildet und es zeigt sich große Begeisterung. Daher empfiehlt die Behörde, daß man auch weiter die Arbeit in Mexiko betreibe, wenn eben möglich.

In Pakistan wär es ein neuer Anfang, wenn man hier mit Gemeindearbeit anfangen sollte. Die gegenwärtigen Arbeiter tun ihre Mission meistens auf medizinischem Gebiet. Neue Pläne verlangen das man Gemeindearbeiter in der Stadt Karachi ansäßig mache.

Karachi hat eine Bevölkerung von ungefähr acht Millionen Menschen. Ungefähr zehn Prozent sind Einwanderer von Baluchistan. Diese Leute sind offen für das Evangelium und die Missionsbehörde hofft, daß sich Arbeiter finden werden zum Sprachstudium in 1986.

Man sprach auch über Missionstätigkeit in anderen Ländern. Hier sind nun einige Beschlüsse:

Man will mit Gemeindegründung in Portugal warten, mindestens ein Jahr, denn man hat nicht die nötigen Arbeiter.

Man will die Arbeit in Bangladesh aufgeben. Wir haben dort eine Missionarin, Rosella Toews, uns sie

Gemeindewachstum an zwei Fronten

Taufe und Aufnahme in der MB Gemeinde in Lage am 6. Mai 1984.

In 1984 hatte die MB Gemeinde in Lage, West Deutschland die Freude 18 Personen zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Weitere 20 Gläubige waren schon vor diesem in anderen Gemeinden getauft worden. Sie wurden auf ihr Zeugnis hin aufgenommen.

Die neuen Gemeinden kommen von verschiedenen Schichten in der Gesellschaft. Einige sind durch evangelistische Bemühungen gewonnen worden, die unter Wilhelm Pahl in Lage im Februar ausgeführt wurden.

In derselben Zeitperiode verließen 27 Glieder die Gemeinde, vier starben und einige schlossen sich anderen Gemeinden an. Einige mußten auch entlassen werden. Die Gemeinde betet, daß sie zurückkommen werden.

Ende 1984 erklärten 50 der 330 Gemeindeglieder sich bereit, eine neue Gemeinde in Bielefeld zu gründen, da sie in Bielefeld wohnen. Sie wollen ein Zeugnis sein in dieser großen Stadt. Wir möchten Jünger Jesu anwerben und sie zur tätigen Mithilfe in der Gemeinde heranziehen. So arbeitet der Herr in unserer Mitte, obgleich wir noch sehr unvollkommen sind. Ihm soll die Ehre sein.

John N. Klassen

kommt zurück, um in den Ruhestand zu treten.

Man will die Arbeit in Colombien weiter betreiben. Es zeigt sich dort neues Interesse für Gemeindewachstum.

Man will erneut Missionstätigkeit in Städten unternehmen, besonders durch Team-Arbeit.

Man will die Arbeit in Sullana, Peru verstärken. John und Agnes Penner sollen Hilfe haben in der versprechenden Gemeindearbeit daselbst.

Man sprach weiter auch über die Arbeit hier zu Hause. Gewisse Vorschläge wurden angenommen, die Arbeit unter den Gliedern des Missionsstabs leichter zu machen.

Während der Frühlingssitzung werden auch gewöhnlich neue Missionsarbeiter angenommen. In diesem Jahr waren's 28 Personen. 18 von diesen sind bewährte Arbeiter, die neu angestellt wurden. Aber zehn von den 28 Personen sind neue Arbeiter. Harold und Dorothy Siebert werden ein Jahr im Bibelseminar in Fresno studieren und dann gehen sie in die Arbeit in Medellin in Colombien. Ray und Judy Wiebe werden in der Bakerview MB Gemeinde behilflich sein ehe sie an die Arbeit in Brasilien gehen.

Dr. Paul und Catherine Bottom werden im Hospital in Kajiji, Zaire arbeiten und Jake und Mary Pauls werden nach Ampflwang in Österreich gehen, wo Bruder Pauls als Lehrer dienen wird. Lynn und Kathleen Roth werden nach Botswana gehen als Administratoren für die Africa Inter Mennonite Mission. Die Missionsbehörde gibt den halben Unterhalt. Robert und Lois Neufeld werden nach Kinshasa zurückgehen.

Die Brüder Wall und Peters im Gespräch beim Kaffee.

Glaubenskonferenz in Linz

Die Gemeinden der Mennoniten Brüder, der Baptisten, der Volksmission und die der Freien Evangelischen Gemeinden Österreichs haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft (ARGEGÖ) zusammengeschlossen. Im Jahre 1980 fand in Graz die erste Glaubenskonferenz statt. Sie war sehr gesegnet, wie man das jetzt auch von der zweiten am 20. und 21. April in Linz sagen kann. Die erste stand unter der Devise "Gemeinde JESU in der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist", die zweite unter "Wider die Resignation". Als Redner war Anton Schulte, Leiter des Missionswerkes "Neues Leben" gewonnen. Zum Teil waren die Teilnehmer schon am Vorabend angereist, um auch dem ersten Vortrag "Geht sowieso alles kaputt?" zu hören. Die meisten Teilnehmer aus den verschiedenen Bundesländern trafen am Samstagmorgen ein. Um 10 Uhr füllte sich der Saal des Volkshauses Bindermichl. Die Einleitung zu den Vorträgen gestalteten Brüder der verschiedenen Gemeinden. Chorleiter des Allianzchores Linz, des Wiener Jugendchores und ein Solo gaben den Veranstaltungen einen festlichen Rahmen. Sogar die Kinder, die während der Vorträge von dem österreichischen Leiter der KEB, Edwin Keimer und seiner Frau, betraut wurden, trugen mit Liedern dazu bei.

Anton Schultes zweiter Vortrag am Samstagmorgen trug den Titel "Resignation stop!" Er zeigte darin Ursachen innerer Müdigkeit und ihre Überwindung auf und belegte sie mit Bibelstellen. (2. Kor. 4,1—7; Hebr. 12,1.15' 1. Joh. 1,7; Eph. 4, 18 und 19)

Im 3. Vortrag "Unsere Gemeinde kann wachsen" sprach er über strukturelle Ursachen der Müdigkeit und ihre Überwindung. Die Ursachen seien eine Identitätskrise und Unklarheit in geistlicher Führung und Gefolgschaft. Diese Ausführung belegte er mit Matth. 16, 18; Hebr. 13,7 und 17; Apg. 6, 1—7 und 14,23; 1. Tim. 3,1—16. Daraus geht hervor: JESUS WILL SEINE GEMEINDE BAUEN! Die Frage ist, ob wir das auch wollen?

Am Nachmittag gab es Gruppengespräche, in denen sich die Teinehmer nocheinmal mit dem Gehörten auseinndersetzen konnten. Jede Gruppe hatte einen verantwortlichen Bruder als Leiter.

Da der HERR an diesen beiden Tagen herrlichen Sonnenschein schenkte, konnten in den freien Mittagsstunden Spaziergänge in den nahegelegenen, wunderschönen Hummelhofwald unternommen und alte Bekanntschaften gepflegt werden.

Für den Sonntagmorgen war ein Anbetungsgottesdienst angesetzt, an den sich Informationen von Brüdern einiger Gemeinden und dem Leiter der neugegründeten österreichischen Bibelschule in Ampfelwang anschloß.

Bruder J. Thielmann (MB-Gemeinde Linz) leitete den Gottesdienst mit den Bibelversen Hebr. 11,13.32 und 37—39 und Gebet ein. A. Schulte führte aus: Anbetung ist nach JESU Aussage nicht äußere Form, sondern Sache der innern Haltung, Anbetung im Geist und in der Wahrheit. JESUS IST DER ERSTE DER SCHÖPFUNG UND DER ERSTE DER ERLÖSUNG, DER HEILAND FÜR ALLE UND DARUM ANBETUNGSWERT!

In seinem nachmittäglichen Vortrag sprach Br. Schulte darüber, daß Resignation durch Ungehorsam entsteht. Der HEILIGE GEIST, die Kraft im Glaubensleben, ist nur Gehorsamen gegeben. Gehorsam ist nicht Fehlerlosigkeit, sondern eine Herzensschaltung, Motivation des Herzens. Gehorsam sein heißt, den Willen Gottes tun. Und was ist der Wille Gottes? Daß alle Menschen gerettet werden, unsere Heiligung, und daß wir in allen Lagen dankbar sind. Gehorsam führt zu Lob- und geistlichen Liedern.

Der HERR schenke uns allen ein gehorsames Herz unter der Leitung des Heiligen Geistes und daß wir alle, die wir dabei waren, das Gehörte nicht vergessen, sondern es zu Seiner Verherrlichung ausleben. Dann hat diese Glaubenskonferenz Frucht gebracht.

—Rautgunde Binder

Aus den Gemeinden

Segenstage in Clearbrook

Zwei Sonntage und dazwischen sechs Wochentage, das sind zusammen acht Tage, die für mich und insonderheit für meine liebe Frau Lili eine ganz außergewöhnlich angespannte aber auch segensreiche Zeit waren.

Es begann mit Sonntag, den 28. April dieses Jahres (1985). In der englischen Morgenandacht hatten wir als Gastredner Roy Just, den Direktor des Columbia Bibel-Instituts, unter uns. Seine Ausführungen waren sehr interessant. Das Institut ist nun daran, sich weiter auszubauen und allmählich den Grad eines College zu erreichen, wofür hohe finanzielle Ansprüche gestellt werden. Die Gemeinden werden zur Unterstützung der Projekte aufgerufen.

Am Abend desselben Tages hatte unsere Gemeinde Besuch aus Kenya, Ost-Afrika. Eiln Missionar, Larry Locken, brachte mit einer kleinen Gruppe Negerchristen ein Programm mit Berichten in englischer Sprache, sowie mit Gesang und Musik, teils in englisch, teils in der Sprache und Kultur der Afrikaner. Auch folgte ein kurzer Bild-Bericht mit Dias.

Abends am Montag waren wir wieder in der Kirche. Das Okanagan Bibelcollege brachte ein Programm. Zuerst wurde eine Kantate vorgetragen, mit kunstvollen Melodien, und nachfolgend wurden einige Bilder auf der Leinwand gezeigt.

Am Mittwoch nachmittags (den 1. Mai) fand in unserer Kirche ein großes Begräbnis statt. Der liebe Bruder und Prediger Heinrich Thielmann, vor vielen Jahren der erste Missionsarbeiter in Japan, später nacheinander Pastor in Clearbrook und Yarrow, wurde jetzt, 80 Jahre alt und nach mehr als dreijähriger sehr schwerer Krankheit, zu Grabe getragen. Die Kirche war fast überfüllt. Prediger John Enns und Pastor John E. Klassen dienten mit dem Wort und der große Frauenchor unserer Gemeinde brachte zwei zu Herzen gehende Lieder: "Im Himmel ist keine Enttäuschung" und "Das Goldene Himmelstor", beide Lieder auf Wunsch der Schwester Thielmann. Es war eine schöne und gesegnete Feier. Die Gemeinde ist dankbar, daß Bruder Thielmann nun endlich von seinem so schweren Leiden erlöst ist und nun bei seinem Herrn sein darf, dem er so viele Jahre treu gedient hat.

Des Abends an diesem Tage fuhren meine Frau und ich zur King Road MB Kirche, wo 13 Kandidaten die sich zur Taufe gemeldet hatten, geprüft werden sollten, unter welchen sich auch unser Sohn, Jakob Loewen, befand, dessen Zeugnis wir uns als Eltern anhören wollten. Er ist nicht mehr jung, und wir sind so dankbar, daß der Herr ihm in seinen langen und schweren Kämpfen zu stark wurde und er sich Ihm ergeben durfte. Sein Zeugnis war klar und die Gemeinde bezeugte einstimmig ihre Bereitschaft, ihn zu taufen.

Den nächsten Tag, Donnerstag, am Nachmittag sprach der langjährige MCC Direktor, Peter J. Dueck, in unserer Kirche. Sein Vortrag war sehr interessant und gipfelte in der Werbung um finanzielle Unterstützung in dem vielseitigen Hilfswerk des MCC in so vielen Ländern. Es war ferner ein Aufruf an die jüngere Generation, in die Reihen der Nothelfer zu treten, statt sich selbst zu leben, wo in dieser Zeit so viel Not in der Welt ist.

Abends an diesem Tag feierten die fünf Frauenvereine unserer Gemeide ihren gemeinsamen Jahres-Abschluß, an dem selbstverständlich auch meine Frau als Mitglied des Tabea-Vereins teilnehmen mußte.

Und nach der Feier hatte der Frauenchor, wo auch meine Frau Mitglied ist, noch eine kleine Übstunde, um für die nächsten Dienste gerüstet zu sein.

Und der nächste Dienst kam sehr bald. Schon am Sonnabend mußte der Chor in unserer Kirche auf dem Begräbnis der alten Schwester Katharina Fast dienen. Die Schwester hatte ein Alter von 92 Jahren erreicht und war in den letzten Jahren im Menno-Altenheim hier in Clearbrook.

Und nun, nach dieser so aufregenden und ausgefüllten Woche, wo nebenbei meine Frau auch noch für das Aufstellen der Blumensträuße in der Kirche für die verschiedenen Veranstaltungen Sorge tragen mußte, kam der nächste Sonntag, der 5. Mai, heran, der für meine Frau und mich der aufregendste, aber auch der glücklichste Tag war. In unserer Kirche, wo wieder der Frauenchor mit Liedern dienen mußte, konnte meine Lili diesmal nicht dabei sein, weil wir uns wieder zur Kingroad Kirche begeben mußten, wo nun das Tauffest gefeiert wurde, auf dem zusammen mit den anderen 12 Täuflingen auch unser Jakob die heilige Taufe empfing. Es war eine gesegnete Feier, die von Prediger, Abe Klassen, dem Pastor der Gemeinde, sehr geschickt geleitet wurde.

Die Taufansprache brachte Br. Viktor Toews, bisheriger Leiter der Vancouver Culloden MB-Kirche, an Hand des Wortes aus Kolosser 3, 1 und ferner: "Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist". Und Vers 3: "Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott." Der Sünde gestorben und mit Christus zu einem neuen Leben auferstanden, das war das Kernstück der sehr wichtigen Predigt.

Sehr beeindruckend war nun die Taufhandlung an den 13 Täuflingen.

Abends fand dann die Aufnahme der Getauften statt und anschließend wurde das Mahl des Herrn unterhalten.

So kamen die angespannten und aufregenden acht Tage zu ihrem Abschluß. Es war für den Körper ermüdend, das alles mitzuerleben, aber am inwendigen Menschen waren wir neu gestärkt und reich gesegnet worden.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar, daß Er in so kurzer Zeit so viele Segnungen bereit hielt. Er, der Herr ist mit uns; wir dürfen täglich Seine Nähe erfahren.

Gesegnet sei das Band,
das uns im Herrn vereint.
Geknüpft von Christi Liebeshand
Bleibt's fest, bis Er erscheint. —

Abram J. Loewen

* * * * *

Coaldale Alberta

Auch hier in Coaldale dürfen wir uns sonntäglich um das Wort des Lebens versammeln. Allen wird zuerst in der Sonntagsschule das Wort Gottes geboten. In vielen Klassen wird, je nach dem Alter, das Wort von treuen Lehrern englisch ausgeteilt. Nur mit den Älteren wird eine Ausnahme gemacht. Hier versammeln sich von 60 bis 70 Personen. In einer Stunde haben wir dann eine kurze Gebetstunde und Sonntagsschule, und eine kurze Ansprache. Dieses ist alles deutsch und die Geschwister schätzen es. Dann haben auch über 30 Heime ihre Apparate, wo sie einschalten und hören können, was in der Versammlung gebracht wird. Dafür sind die Geschwister, die die Versammlung nicht besuchen können, sehr dankbar. Zur zweiten Stunde kommen dann alle, Jung und Alt, Klein und Groß, zusammen und der Gottesdienst geht weiter in der Landessprache. Auch hier werden wir immer wieder zur Quelle des Lebens geführt und ein jeder darf seinen Teil nehmen und trinken und gestärkt von dannen gehen.

Weiter sind wir auch dankbar, daß wir Bibelschulen haben, wo das Wort Gottes treulich gelehrt wird. Wir hatten das Vorrecht aus zwei Bibelschulen Besuch zu haben. Zuerst brachte die Bethany Bibelschule ein Programm. Durch Lieder, Musik und Zeugnisse versuchten sie, uns die Wahrheiten aus Gottes Wort nahezulegen. Der Dirigent tat auch eine gute Arbeit. Wir wollen in besonderer Weise für die Lieder ohne Instrumentalbegleitung danken. Wir konnten die Worte so viel besser verstehen und das ist uns wertvoll. Bruder Ben Doerksens einleitende Worte waren: "Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe." Er gab uns auch einen kurzen Einblick in ihre Arbeit. In seiner kurzen Ansprache, zeigte er uns den herrlichen Reichtum, den wir in Jesus Christus haben.

Auch die Bibelschule von Winkler brachte uns ein gut eingeübtes Programm, die Schüler sangen so viele Lieder auswendig und harmonisch, das war schön. Auch die Anweisung und Befolgung der Anweisung war gut. Nur bei den Liedern, die mit Tonbandmusik begleitet wurden, waren die Worte schwer zu verstehen. In der kurzen Anspache kam Bruder A. Schmidt besonders auf die Treue zu sprechen. Sein Hauptgedanke war: "Seid treu, Gott und Menschen gegenüber. Seid aufrichtig in Wort und Wandel."

Wir danken allen Lehrern und Schülern für ihren Dienst. Möchten unsere Bibelschulen auch Stätten sein, wo der Gehorsam des Glaubens aufgerichtet werden kann.

Zuletzt erwähne ich noch den Gottesdienst vom vorigen Sonntag. Für diesen Sonntag war der englische Gottesdienst unserer Jugend übergeben. Auch hierin haben wir große Ursache dankbar zu sein. Einmal, daß wir gläubige Jugend haben, und zweitens, die da willig ist dem Herrn zu dienen.

Der Dienst bestand in einer Anzahl von gut eingeübten Liedern, Musik, Zeugnissen und einer kurzen Ansprache. Wir sind dankbar dafür. Doch auch hier konnten wir bei den Liedern, mit Tonbandbegleitung, die Worte nicht verstehen. Wir danken auch dem jungen Bruder für die klare, biblische Botschaft. Auch hier war der Mittelpunkt von allem, das Evangelium Jesu Christi. Noch etwas Besonderes hatte die Jugend für diesen Sonntag getan. Sie hatten für alle ein Mittagsmahl vorbereitet. Für 5 Dollar, konnte ein jeder ein schönes Mittag haben. Was über die Unkosten einkam, sollte für den Camp Evergreen gehen.

Wir gedenken aber auch der lieben Alten und Kranken, die nicht mehr an solchen Festlichkeiten teilnehmen können. An den Mitwochabenden kommt eine schöne Anzahl Geschwister zur Bibelstunde und Gebetstunde zusammen. Da gedenken wir auch ihrer im Gebet. Also, ihr Lieben, ihr seid nicht vergessen. Viel treuer aber ist der Herr. Er hat euch auch nicht vergessen. Das sei euer Trost! Grüßend, J. Riediger.

Niverville MB-Gemeinde

Von Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Nach dem langen, kalten Winter ist der schöne Frühling auch bei uns eingekehrt. Die meisten Farmer haben schon fleißig ausgestreut. Auch in der Gemeinde ist das Wort Gottes rege gepredigt worden. Unser Pastor, Abe J. Konrad, hat uns treulich gedient und die Brüder Ed Thiessen, John Peters und Henry Bergmann haben sich auch daran beteiligt. Wir hatten auch einen auswärtigen Besuch. Pastor Mark Johnson von der Carmen MB-Gemeinde diente uns am 17. März am Vormittage mit dem Wort Gottes.

Die Chöre unter der Leitung von Rudy Enns und John Koslowsky singen sehr schön und der Männerchor hat uns auch wieder gedient. Dazu freuen sich alle. Unser Mädchenchor, unter der Leitung von Lorraine Bergmann, brachte uns einen Musikabend "Music Machine, Part I" genannt. Daran waren auch viele andere beteiligt, denn eine Person könnte das nicht alles leisten. Ein Orchester, geleitet von Barb Peters, spielte mehrere Stücke und Lieder während die Mädels sich fertig machten. Es wurde ergreifend schön vorgetragen in Form eines Gesanges. Die Botschaft desselben war auch gut. Jedes Mädel konnte richtig einfallen; es war zum Staunen. Sie haben aber auch tüchtig daran geübt.

Eine MCC Drama Gruppe "Just Voices" präsentierte mehrere Stücke an einem Abend in der Woche, um uns auf die Nöte in der Welt aufmerksam zu machen.

Geschwister Ken und Elaine Isaak stehen der Jugend vor und das ist eine große Verantwortung. Wir beten für den Leiter und auch für unsere Jugend. Die Sonntagsschule ist ein großer und wichtiger Zweig der Gemeinde. Wir haben viele S.S. Kinder und auch gute Lehrer für sie. Am Muttertag hatten wir Paul Bergens als Gäste. Sie teilten mit von ihrer Arbeit. Für diesen Sonntag ließen wir die Sonntagsschule fallen. Während der englischen Andacht diente uns die Sonntagsschule mit dem Gesang. Die Botschaft brachte

Pastor Konrad, nach Gal. 5,13 und 6,2.9.10.

Unsere drei Vereine haben sehr gearbeitet, doch nun wird langsam Schluß gemacht für den Sommer. Zum 7. Mai zum Abend hatte unser Schwesternverein den Verein von der P.M.B. Kirche eingeladen. Sie waren auch zahlreich erschienen und brachten uns ein schönes Muttertagsprogramm, dazu auch sehr schönen Gesang. Es waren auch Brüder gekommen, denn viele der älteren Schwestern fahren nicht das Auto. Wir verlebten einen schönen gesegneten Abend miteinander.

Für unseren letzten Verein den 15. Mai haben wir Bruder Konrad gebeten uns mit dem Wort Gottes zu dienen, und er hat auch zugesagt. Vorher hat Schwester Konrad uns auch schon einmal gedient.

In den letzten Monaten haben mehrere junge Geschwister Zuwachs in der Familie bekommen. John und Ruth Richert— ein Mädel Kathryn Lee Ann; Paul und Dorothy Born— Jennifer Leigh; Glen und Shiela Rempel— Michelle Kelly; und David und Viola Toews ihr erstes, ein auserlesenes Töchterlein, Caroline Elaine.

Wir haben gegenwärtig auch Brautleute, Bruder Heinz Neufeld und Audrey Rempel, Tochter von Edwin und Ella Rempel. Ihre andere Tochter, Sharon hatte kürzlich Hochzeit mit Stephen Bartlaub in Richmond, B.C. Alle nahen Verwandten beteiligten sich daran.

Leider haben wir auch mehrere Geschwister, die da krank sind, darunter Bruder John Richert, der schon mehrere Jahre leidet. Geschwister Dick und Susan Schroeder leiden beide, auch Schwester Susie Heinrichs fühlt oft noch müde und schwach. Bruder John Martens muß Krücken brauchen, doch ist er in letzter Zeit schon wieder zum Gottesdienst gekommen. Schwester Regina (John) Neufeld hatte eine Gallenstein Operation, ist aber schon auf dem Wege der Genesung.

Lois Thiessen, Tochter von Ed und Eleanore Thiessen, Arnaud, will diesen Sommer auf zwei Moante in Österreich mit einem "Operation Mobilisation" Team dort dienen. Wir wünschen ihr Gottes Segen. Unsere Gebete werden sie begleiten.

Da unser Pastor auf der Jahresschlußversammlung resignierte, wählten wir ein "Pulpit Committee" von drei Brüdern— Alex Fast, John Koslowsky und Walter Dyck. Sie sollten sich nach einem Pastor umsehen. (Bruder Konrad hat der Gemeinde 11 Jahre treu gedient und wird auch noch bis Ende Juni oder Juli weiter der Gemeinde dienen.) Die Gemeinde bat den Herrn um einen Pastor und der Herr hat auch erhört, doch wir müssen noch bis zum Juni oder Juli 1986 warten, denn der Bruder, der sich willig erklärt hat, will noch ein weiters Jahr in Fresno studieren, um seinen "Master of Arts" zu erhalten.

Die Gemeinde ließ nun die Geschwister Henry und Hildi zum letzten Wochenende im April Monat kommen. Am 28. April am Sonntagvormittag diente der Bruder uns mit beiden Botschaften. In der deutschen Ansprache sprach er über Heb. 10, 19—25, und in der englischen über die drei Gleichnisse aus Lukas 15. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn nannte er das Gleichnis von dem liebenden Vater. Am Abend gaben sie beide ein Zeugnis.

Wir stimmten noch an demselben Abend ab für Ja oder Nein. Das Resultat war 96% für Ja. Am Dienstag darauf phonten sie und sagten zu. Die Geschwister haben drei Kinder— Delores-14, Daryl-12 und Janie-7 Jahre alt. Die waren auch damit einverstanden.

Diesen Sonntag, den 12. Mai, machte Bruder Konrad bekannt, daß sie für den 19. Mai nach Herbert, Saskatchewan eingeladen seien. Die Gemeinde sucht auch einen Pastor. Wir als Gemeinde wünschen Geschwister Konrads Gottes reichen Segen und auch seinen Schutz auf der Reise!

Wir als Gemeinde sind dem Herrn dankbar für seine Leitung in allen Gelegenheiten der Gemeinde!

Nun wünsche ich noch allen lieben Lesern einen schönen gesegneten Sommer.

Im Auftrage,
Mary Pauls

* * *

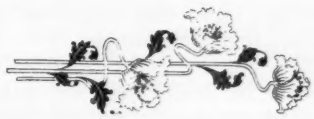
Einladung

Das Allgemeine Altenfest im Frühling soll in diesem Jahr, so Gott will, in der Evangelischen Mennoniten Missions-Gemeinde (EMMC) in Winkler stattfinden, und zwar am **Sonntag, dem 9. Juni 1985, 2Uhr nachmittags.** Gesang wird von der Ortsgemeinde gebracht werden. Der Gastredner wird voraussichtlich Prediger Isaac P. Friesen sein. Eine Kollekte fürs M.C.C. und ein einfaches Liebesmahl schließt die Feier. Jedermann ist willkommen. Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen! Die sollen loben den Namen des Herrn...." Psalm 148, 12.13.

Das Komitee

Ort: Southview Avenue, die neue Straße ganz im Süden von Winkler.

Grüßend,
John J. Janzen
Vorsitzender des Komitees



Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Volk ist König!

Deine Wächter rufen laut mit ihrer Stimme und rühmen miteinander; denn man wird's mit Augen sehen, wenn der Herr Zion bekehrt.

Laßt fröhlich sein und miteinander rühmen das Wüste zu Jerusalem; denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem gelöst.

Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden, daß aller Welt Enden sehen das Heil unsers Gottes.

Weicht, weicht, zieht aus von dannen und rührt kein Unreines an; geht aus von ihr, reinigt euch, die ihr des Herrn Gräte tragt!

Denn ihr sollt nicht mit Eile ausziehen noch mit Flucht wandeln; denn der Herr wird vor euch herziehen, und der Gott Israels wird euch sammeln.

Jesaja 52, 7-12

MCC Nachrichten

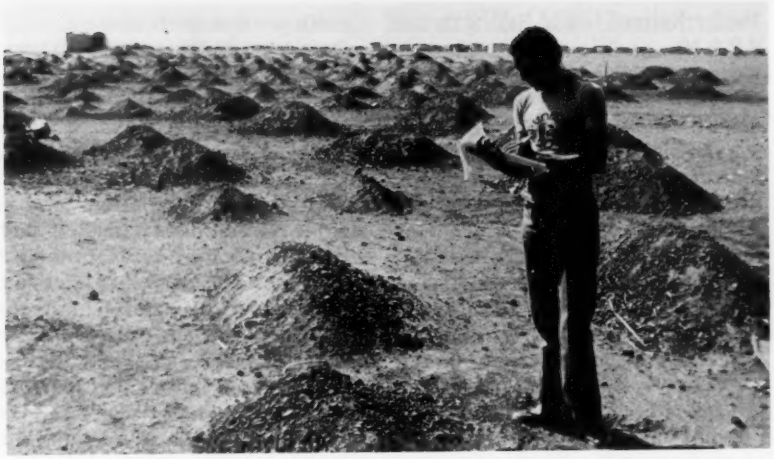
MCC-Vertreter berichten über Besuche in Hungergebieten in Äthiopien

"Die Äthiopier können die Lage umkehren. Sie sind die Lösung für Äthiopiens Probleme," sagte Stu Clark vom Büro des Mennonitischen Zentralkomitees Canada und Leiter des MCC-Programms in Äthiopien. Clark besuchte im März Äthiopien, Kenia und Sudan, um bei der Planung zukünftiger Tätigkeit in der Region zu helfen.

Es ist weiterhin Nahrungshilfe nötig, besonders in den Flüchtlingslagern im Sudan, aber die Äthiopier beginnen eine Wende zu erfahren, sagt Clark. "Es ist nicht das Ende der Not, aber das Ende des Anfangs," fügt Clark hinzu.

Clark berichtet, daß kürzliche Regenfälle in vielen Teilen von Äthiopien Bauern aus Eritrea und Tigray, die in sudanesischen Flüchtlingslagern waren, dazu bewogen, zur Aussaat auf ihre Landwirtschaften zurückzukehren. "Männer, die körperlich dazu fähig sind, lassen ihre Familien in den Lagern und kehren ohne irgendwelche Habe zurfück. Es ist ein langer, schwerer Marsch. Aber sie kehren zurück und sind bereit, es erneut zu versuchen," sagt Clark. Atlee Beechy von der MCC-Friedenssektion, besuchte Eritrea im nördlichen Äthiopien vom 17. Februar bis zum 6. März. Die Eriträer führen einen Unabhängigkeitskrieg gegen die Regierung von Äthiopien. wegen offenen Konflikten in einem großen Teil von Eritrea und der Unfähigkeit der äthiopischen Regierung zur Entsendung von Nahrung in von Rebellen gehaltene Gebiete haben große Teile der Bevölkerung keinen Zugang zu Hilfssendungen.

Trotz der Hungersnot in Eritrea haben sich die Leiter von Eritrea sehr darum bemüht, die Menschen auf dem Land zu halten und massive Umsiedlung in den benachbarten Sudan abzuwenden, laut Beechy.



Ohne Frieden in dieser Gegend wird der Tod auch weiter den Sieg haben. Ein Aufseher in Eritrea beschaut die frischen Gräber. Die Toten sind Opfer der Hungersnot. Die Lage wird schwerer gemacht, weil die Armeen die Relieftransporte nicht durchlassen.

Beechy berichtet, daß das "Thema der Selbstversorgung in der eritrieschen Gesellschaft stark ist."

Ein Arzt in Eritrea sagte Beechy: "Wir brauchen eure Gegenwart, eure Gebete und eure physische Hilfe. Die Eriträer müssen sich selbst versorgen, aber heute können wir noch nicht auf eigenen Füßen stehen. wir brauchen das MCC wegen der Weise, wie es operiert, wegen seines Geistes und der persönlichen Note. Aus diesen Gründen werden wir euch noch mehr brauchen, wenn die größeren Organisationen kommen."

Cliff Dick, MCC-Arbeiter, der sich nach einem Diensteinsatz in Bangladesh auf dem Heimweg befand, besuchte Tigray, ein Gebiet unmittelbar südlich von Eritrea, ebenfalls im März. Er berichtete, daß Tausende von Tigrayern wegen der weitverbreiteten Hungersnot zu Fuß in den Sudan ziehen. "Die Hilfe, die nach Aethiopien gesandt wird, erreicht viele der Bedürftigen in Tigray nicht", sagt Dick.

Die äthiopische Regierung siedelt Tausende von Tigray-Bauern in die Provinz Welenga im Süden um,

Cliff Dyck in der Mitte des Bildes geht mit einer Gruppe von Flüchtlingen, die von Tigray nach Sudan gehen.

wenn sie bei Speisungszentren auftauchen, die von der äthiopischen Regierung betrieben werden. Die Regierung siedelt die Bauern auf besserem Land neu an. Wegen dieses massiven äthiopischen Umsiedlungsprojektes weigern sich viele Tigrayer, zu den Speisungszentren zu gehen, und wählen stattdessen "einen vier- bis sechswöchigen Marsch, um den Sudan zu erreichen", laut Dick, der ursprünglich aus Chilliwack, B.C. kommt.

Dick besuchte Übergangslager, die eingerichtet wurden, um bei der Verpflegung von Tausenden von Menschen zu helfen, die zu Fuß in den Sudan gehen, und er verbrachte sogar einen Teil einer Nacht damit, mit einer Gruppe von 4.000 Menschen mitzugehen, die auf dem Weg in den Sudan war. "Die Menschen haben kein Saatgut, keine Geräte, keine Mittel, nicht einmal Küchenutensilien. Sie haben nichts zum Überleben oder zur Aussaat." Die Gesündesten, diejenigen, die meinen, daß sie den anstrengenden Zug in den Sudan schaffen können, verlassen ihre Dörfer und ihr Land, um zu überleben. Aber Tausende bleiben zurück.

Dick erzählte die Geschichte eines Mannes und dessen Tochter, denen er auf dem nächtlichen Gang begegnete. Der Mann erzählte Dick, daß er seine Frau in ihrem verlassenen Dorf zurückgelassen hatte, wo sie den Tod erwartete. "Die Familie hatte genug Mehl, um zwei Brote zu backen. Seine Frau, die krank war und die lange Reise nicht machen konnte, sagte zu ihrem Mann: 'Es ist besser, wenn ihr beide geht, als daß wir alle sterben.' Der Mann und seine Tochter nahmen ein Brot mit und ließen der Frau das andere."

Die Aufenthaltslager sind an der Route nach Sudan, jeweils in Abständen von ein bis zwei Tageswanderungen. Dick sagt, daß schätzungsweise ständig 70.000 Menschen auf dieser Route nach dem Sudan unterwegs sind. Die Lager haben Vorräte — obwohl die Lebensmittelvorräte für die meisten Flüchtlinge nur aus Weizen bestehen. Stark unterernährte Menschen erhalten Zusätze in Form von Öl und Milchpulver. Wenn die Menschen im Sudan eintreffen, werden sie in Lagern der Vereinten Nationen aufgenommen.

Behinderte Flüchtlinge im südlichen Sudan erhalten Hilfe vom MCC

Es ist MCC-Weizen an diese Aufenthaltslager in Tigray gesandt worden, um den Flüchtlingen zu helfen, die nach Sudan unterwegs sind.

Der Hilfsverband von Tigray, der für diese Lager zuständig ist, bemüht sich auch um Wiedereingliederung und Entwicklung im Lande. Das MCC wird beim Kauf von Saatgut, landwirtschaftlichen Geräten und Ochsen für Bauern helfen, die nach kürzlichen Regenfällen in dem Gebiet nach Tigray zurückzukehren versuchen.

Clark sagt, das MCC hat es übernommen, im Rahmen von kleineren Hilfs- und Entwicklungsprojekten zu helfen, die von lokalen Gemeinden eingeleitet werden. Ein Beispiel dieser Art ist eine Sendung von 500 Dezimaltonnen Weizen, die dafür bestimmt ist, für lokale Hilfsprogramme der äthiopischen Orthodoxen Kirche verwendet zu werden.

Clark sagt, daß einige Hilfsorganisationen, die große Geldsummen erhalten haben, sich nicht stark genug darum bemühen, Aethiopier bei Entwicklungsprojekten heranzuziehen, weil sie sich eilends darum bemühen, Hilfsprogramme einzuleiten. "Eine Organisation mit $500.000 hat daher versucht, zwei $250.000-Projekte durchzuführen, die leichter zu leiten sind, als zehn $50.000-Projekte, die mehr Zeit in Anspruch nehmen und woran lokale Leute beteiligt sind. Es ist besser, Projekte zu haben, die von guten Ideen und lokalen Leuten abhängen, statt Projekte, die von großen Summen finanzieller Unterstützung von anderen Ländern abhängig sind," sagt Clark.

Joy Hoffer und John Longhurst,
Informationsdienst, MCC Akron

* * * * *

Werte, auf die es ankommt

Es kommt nicht darauf an, daß wir lange leben, sondern daß unser Leben den rechten Inhalt hat.

Es kommt nicht darauf an, was wir sind, sondern wie wir sind.

Es kommt nicht darauf an, was wir tun, sondern wie wir es tun.

Es kommt nicht darauf an, zu genießen, sondern mitzuteilen.

Es kommt nicht darauf an, was die Menschen von uns denken und sagen, sondern was wir vor Gott sind.

Es kommt nicht darauf an, was wir scheinen, sondern was wir sind.

Es kommt nicht darauf an, wann wir sterben, sondern ob wir bereit sind, Gott zu begegnen.

—Eva von Tiele-Winckler

Das heutige Rußland

(Angefertigt von Peter und Helen Loewen, Waterloo, Ontario) (2)

Von Zaparozhye fuhren wir im Omnibus 120 Km nach Molohshansk (Halbstadt), die Hauptstadt von der früheren mennonitischen Molotschna Kolonie. Zur Zeit der Kaiserin Katharina der Großen wurde diese Gegend, die von Turken bewonht war, durch die Kosaken befreit. Dann wurde dieses fruchtbare Land von deutschen Lutheranern und Mennoniten von Danzig und Preußen besiedelt. Deshalb wird auch diese Gegend von etwa 1000 Dörfern regelmäßig Touristen von Holland und Ost-Deutschland gezeigt.

In Halbstadt wurde uns die erste Mädchenschule, und auch die erste dampfbetriebene Fabrik in der südlichen Ukraine, gezeigt. Wie von Anfang, so stand auch heute noch Neufelds Brauerei in der man Bier, aber nicht Vodka, braute. In dem vierstöckigen, prächtigen Gebäude, welches Jakob Willems anno 1850 errichtete, hatten wir eine Pressekonferenz. Lokale Sowjetische Beamte beantworteten viele unserer Fragen und fragten uns auch so manches.

Als wir so durch die Landschaft fuhren, die früher der Brotkorb Rußlands war, sahen wir eine Anzahl Kollektiven. Seit der Kollektivisierung aber, ist der frühere Erntebetrag nicht übertroffen worden. Deshalb muß die Sowjetunion heute, um ihren Leuten Brot zu verschaffen, Weizen importieren. Hier hatte ich die Gelegenheit eine kleine Garbe von hartem roten Weizen zu finden. Es ist noch dieselbe Art, die unsere Vorfahren mitbrachten, als sie hier ansiedelten.

Auf dem Nikoloishos Kollektiv, welcher die früheren Dörfer Franzthal, Rudnerweide, Großweide und Pastva einschließt, trafen wir Grigorie Diemetrevich, Präsident des Kollektivs. Mit großer Gefälligkeit gab er uns Information über ihre freien Schulen, freie Gesundheitspflege, Maschinen, Vieh, und manches Andere. Es war auch Erntezeit und wir beobachteten, daß die Ernte noch genau so, wie früher eingebracht wurde.

Die Kollektive, so sagte uns Diemetrevich, hat 14 000 Acker unter Kultivierung und noch 10 000 Acker Weideland. Da er nicht wußte, daß wir Mennoniten waren, erklärte er uns, wer die Mennoniten waren, wie sie von Holland und Ost-Preußen gekommen, um dieses Land zu bearbeiten.

"Sind hier religiöse Leute?" fragte ich Diemetrevich.

"Ja," sagte er, "wir haben sechs. Religiöse Leute sind noch nicht ausgestorben. Wir haben hier keine religiösen Einrichtungen. Sie fahren in ein anderes Dorf, wo sie Gottesdienst haben dürfen."

Dieses war ein Ort, dachte ich, wo man hätte erträglich leben können. Die Leute waren sehr freundlich, aber jämmerlich unwissend. Nahrung war scheinbar genügend vorhanden. Obwohl es eine Kommune war, ist ihre Lebensart verhältnismäßig angenehm. Ihre Löhne sind etwas weniger, als die der Arbeiter in den Städten. Jeder erwachsene Arbeiter im Kollektiv bekommt von einem halben bis zu einem ganzen Hektar Land für seinen eigenen Gebrauch. Von dem, was er dort produziert darf er einen Teil an die Kollektive verkaufen, und das übrige an irgend jemand anderen. Dadurch vermehrt der Arbeiter seine Einnahme. Jeder Arbeiter bekommt auch jährlich Urlaub mit Lohn. Sie reisen in der Sowjetunion, oder auch manchmal in die Ost-Blockländer in Europa. Scheinbar haben sie keine Lust den Westen zu besuchen, denn sie behaupten, daß die besten Verhältnisse sind da, wo sie wohnen. Stadtsleute dagegen, wußten, daß es sich anders verhält.

Im Kulturpalast dieses Kollektivs wurden wir von den Arbeitern und Kindern der Kleinkinderschule mit einer Vorstellung begrüßt. Jede Tourgruppe, die diese Gegend besucht, wird von diesen sehr freundlichen und zuvorkommenden Arbeitern begegnet. Man servierte uns vortreffliches, schmackhaftes Essen und Getränk — in der Sowjetunion traktiert man Pepsi. Es war genug Fleisch auf dem Tisch, und es war auch Borscht vorhanden.

Wir fuhren nach Zaparozhye zurück. Dann ging es zur Chortitza Kolonie, mit 38 Dörfern, in deren Mitte die 700 Jahre alte Eiche steht.

Als unsere Vorfahren nach Rußland einwanderten, verabredeten sie sich unter den großen Eichen zu treffen. Heute jedoch steht auf dem Platz nur eine Eiche. Sie ist zu einem Schrein geworden, so daß viele Tourgruppen sie besuchen. Der Baumstamm der Eiche ist 8 bis 9 Fuß im Durchmesser, hat einen Umfang von 140 Fuß und eine Höhe von 120 Fuß.

Als unsere Gruppe zur Eiche kam, kam auch schon eine Frau, um uns gekochten Korn zu verkaufen. Die totale Einnahme von solchen privaten Unternehmungen, in welchen die Arbeiter das ihnen zur Verfügung gestellte Land benutzen, ist erstaunlich. Etwa 40% von aller Nahrung, die in der Sowjetunion gezogen wird, kommt aus solchen privaten Unternehmungen.

Überall in den Dörfern und Städten konnte man durch ihre interessante "Niederländische" Bauart, die Häuser, die die Mennoniten gebaut hatten, erkennen. Noch heutzutage sprechen diese Gebäude, welche zwischen den Jahren 1830 und 1914 gebaut wurden, davon, wie wohlhabend die Mennoniten waren. Wir besuchten auch etliche Kirchhöfe und fanden auf den Grabsteinen den Anker, das Symbol der holländischen Herkunft der Mennoniten.

Drei Zeitzonen durchkreuzten wir auf der Reise im Flugzeug von Saparozhe zur industriellen Stadt Dushanbe, die nahe an Indien und China liegt, nur 120 Meilen von Afghanistan. Sommer war im Vorschreiten und es war 42°C. Hier warteten Verwandte auf mehrere Glieder der Tourgruppe. Im ganzen trafen wir während unserer Reise so an 60 Verwandte.

In Dushanbe nahmen wir am Gottesdienst in der Baptistenkirche zweimal teil. Von den ungefähr 900 Gliedern, sind 30% Mennoniten. Etliche Gottesdienste werden noch in der deutschen Sprache abgehalten.

Ich hatte mit einem "Knals" Harder, und einem "Knals" Wiebe, der Dirigent ist, mehrere interessante Unterhaltungen.

In unserem zweiten Gottesdienst in Dushanbe predigte ich über Psalm 112. Erst nach der Versammlung erfuhr ich, daß in der russischen Bibel mein Text in Psalm 111 ist. Ob mein etwas unerfahrener Dolmetscher für diesen Unterschied erlaubte, weiß ich nicht. Dennoch segnete Gott uns.

Von Dushanbe fuhren wir nach Samarkand, in alten Zeiten eine Hauptstadt des Seidenverkehrs nach China und Indien. Sie hat einige der schönsten Bauten der Welt. Großartig sind die massiven Dome, mit viereckigen Platten, bogenförmigen Gewölben, Spitztürmen und Minaretten. Hier allein findet man viele verschiedene helle Farben, in mosaischen Mustern, mit blauem Hintergrund. Es ist eine eindrucksvolle Erinnerung an das gewaltige byzantinische Reich.

Es mag Sie interessieren, daß in der Sowjetunion der Prozentsatz der wöchentlichen Besucher der Gottesdienste zweimal größer ist als in Nord-Amerika, wenn man die Mohammedaner darin einschließt. Das ist Tatsache, trotzdem sowjetische Politik in den letzten 65 Jahren Ausschaltung von Religion im Auge gehabt hat. In den letzten Jahrzehnten hat die Regierung jedoch etwas mehr religiöse Freiheit gegeben.

Mit unserer Leiterin debatierten wir oft über Christentum und Atheismus. Sie behauptete mehrmals, daß weil sie Christentum und Atheismus getrennt hielten, sie parteilos waren. Jedoch, sie haben ein Ministerium für Atheismus, und einen Schulgegenstand, in dem Atheismus unterrichtet wird. Doch war Ljuba nicht im Stande uns dieses zu erklären oder es zu rechtfertigen.

Aeroflot nahm uns von Samarkand nach Taschkent. In der großen Kirche, wo Traugott Quiring Pastor ist, hatte ich die Erlaubnis zu predigen. Bruder Quiring hatte in seiner Reise in Kanada und den Staaten verschiedene Kirchengebäude gesehen. Das Endresultat ist eine moderne, sehr schöne Kirche in Taschkent. Er hat so manche Ideen angewandt, als die Kirche gebaut wurde.

Im Kellerraum hat jemand eine Wand kunsthaft bemahlt. Die jungen Leute haben die Wände mit Freskomalerei geschmückt. Noch eine Person hat große Karten der biblischen Geographie gemalt. Solche Karten kann man in der Sowjetunion nicht kaufen. Ich hatte das Vorrecht in der Kirche zu sprechen, und unser Chor diente.

Unserer ganzen Gruppe von 18 war versprochen worden, daß wir, nach dem Gottesdienst zu Quirings gehen durften. Ohne Erklärung aber, wurde diese Erlaubnis rückgängig gemacht. Nur der Dirigent und ich und unsere Frauen machten den Besuch. Wir genossen mit Traugott und Käthe Quiring schöne Gemeinschaft am späten Abendbrotstisch.

Bruder Quiring sagte, daß es Gewohnheit sei, der Obrigkeit zu berichten, wer in der Kirche gesprochen hatte. Man müsse den Text, sowohl, was gesagt worden war, angeben. Obzwar wir dort ziemlich Freiheit genossen, empfanden wir, daß man uns folgte und scharf beobachtete.

In Taschkent ist eine Frau Tamara Losovia, die, zusammen mit andern, von Moskau aus, einen Bibel Korrespondenz-Kursus anfertigt. Es werden Gegenstände für Prediger, und auch für Musikarbeiter geboten. Rußland hat heute kein evangelisches theologisches Seminar. Von zwei kleinen Russisch-Orthodox Seminaren werden jährlich so an 20 Studenten graduiert.

Etliche Christen, die wir in der Sowjetunion trafen, wußten nicht, daß Bruder David Wiens, langzeitiger Redner am russischen Radioprogramm von MB-Communications, Winnipeg, schon vier Jahre zurück heimgegangen war. Auf verschiedenen Plätzen wurden die Tonbänder seiner Predigten auch heute noch gespielt. Sie sind eine Quelle von Segen und Ermunterung.

Etliche Christen vom Westen haben für Bruder Traugott ein Volga Auto für kirchlichen Gebrauch gekauft. Es ist dort undenkbar, daß ein Pastor ein Auto eignet, weil er nicht, wie andere Arbeiter, vom Staat gelöhnt wird. Leute, deren Lohn sehr niedrig ist, unterstützen ihren Pastor, bauen und unterhalten die Kirche und zahlen auch den Pförtner. In Taschkent mußte die Gemeinde auch 24 Stunden einen Wächter anstellen, weil so viel Schaden, vermutlich durch den Komsomal, die jungen Kommunisten, angerichtet wird.

Bruder Quiring, der da einige Male Nord-Amerika besucht hat, ist gesagt worden, daß er nicht noch einmal zu Besuch herkommen darf, vielleicht weil er um Auswanderung angehalten hat, um nach Deutschland zu kommen. Jedes Mal hat man ihm abgesagt.

Gebrauchte Autos (so wie Lada 9000R) sind teurer als die neuen, weil sie sogleich zu haben sind. Man braucht nicht Jahre auf sie zu warten. Brennstoff ist so teuer wie hier bei uns. Laut **Pravda** ist Diebstahl vom Staat ein sehr großes Problem. Ein Sachkundiger weist darauf hin, daß wohl 60% von allem Brennstoff, das von privaten Personen gebraucht wird, vom Staat gestohlen ist. Es ist allgemeiner Gebrauch, daß was man nicht legal kaufen kann, gestohlen wird. Von dem, was ich für die Regierung hand habe, gebe ich dir und du gibst mir etwas zurück von dem, was dir zur Verfügung steht. Aus diesem Schwarzmarkt besteht ungefähr 40% aller Handlungen.

Die drei größten Probleme in der Sowjetunion sind diese Art von Diebstahl, Trunksucht und Arbeitslosigkeit. Behauptet wird, daß jedermann Arbeit hat. Dieses wird erziehlt indem man Arbeitsstunden kürzt oder bedeutungslose Arbeit fordert.

Nachdem wir in Frunze, die Hauptstadt der Kirghizischen S.S.R., angekommen, standen wir im Hotel Alatoo, gegenüber einem Park. Bald merkte ich, daß etliche Personen im Park standen und das Hotel beobachteten. Ich ging hinüber, und wirklich, es waren Mennoniten mit verschiedenen Namen, die wissen wollten, ob die Delegaten von Kanada schon angekommen waren. Ehe unser Aufenthalt dort zum Abschluß kam, hatten die Hälfte von unseren 18 Tourgliedern Ver-

wandte gefunden. Im Umkreise von Frunze, für hunderte Meilen, war mündlich Nachricht von uns gebracht worden. Sogar mein Schwager, Neil Toews, fand etliche GeschwisterKinder von denen er nicht einmal wußte, daß sie existierten.

In meinen Versuchen, den Leiter der Baptisten Kirche, Aaron Warkentin, zu finden, hatte ich ziemlich Schwierigkeiten, weil das Hotel kein Telephonbuch hatte. Endlich fragte ich einen Mennoniten im Park und er wußte wo Bruder Warkentin wohnte. Ich mietete eine Taxi. Meine Frau und ich, zusammen mit Johannes Wiens von Tokmak, fuhren Bruder Warkentin, der 21 Jahre in Varkuta gewesen ist, besuchen. In seinem Heim erzählte er uns, wie er wegen Wortverkündigung verbannt und zu schwerer Arbeit verurteilt worden war. Nur einmal in den 21 Jahren bekam er Erlaubnis seine Familie zu besuchen. Dann ging es wieder zurück zu der Sklavenarbeit. Prediger Warkentin ist jetzt einPastor einer registrierten Baptistengemeinde mit über 2000 Gliedern, von welchen mehr als 600 Mennoniten Brüder sind.

In einer Hinsicht hatten wir in Frunze die größten Schwierigkeiten mit den Autoritäten. Eine oder zwei Personen folgten uns scheinbar und waren besonders interessiert an unseren Tätigkeiten.

Um Frunze haben etliche Christen Land von der Regierung gepachtet, und haben dort ihre eigenen Häuser gebaut. Die Leute gruppieren sich zusammen und helfen einander bauen. Es ist nicht leicht, mit einem monatlichen Gehalt von 185 Rubel, sich ein Haus von 450 bis 500 Quadratfuß zu bauen, oder zu kaufen. Solch ein Haus könnte für 15 bis 20 000 Rubel (ungefähr $23- $30 000) verkauft werden.

Etliche Glieder unserer Gruppe hatten in einem Heim ein wahres Fest, trotzdem die Gastgeber keine Teller, nur Schüssel und Löffel auf dem Tisch hatten. Eine ihrer geschätzten Hühner hatten sie am Morgen geschlachtet und hatten Hühnersuppe gemacht. Weil sie nicht genug Besteck hatten, mußten die Kinder Tassen brauchen. Zwei Jungens teilten ein einzelnes Bett. Einerseits leben sie in Armut, aber andrerseits in verhältnismäßigem Frieden, und haben mehr Freiheit, als sie früher hatten.

(Schluß folgt)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Ich möchte eine
3-Schlafzimmer-Wohnung
teilen
mit Witwe, alterem Ehepaar
oder ledigem Mädchen.
Monatliche Miete $300 oder
nach Vereinbarung.
Nord Kildonan, Winnipeg
(204) 339-4518
oder
(204) 338-7164

1985 TOURS

CHINA

July 7 - August 3
Host: Jake Regehr
Price: $3980

USSR

July 2 - July 20
Moscow—Alma Ata—Dzhambul
Tashkent—Kiev—Zaporozhie
Leningrad
Host: Wm. Schroeder
Price: 3180

Scandinavian Experience

August 9 - August 26
Host: John Bergen
Price: $3089

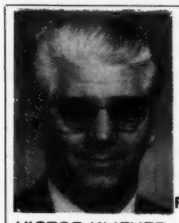
Assiniboine Travel Service

219-818 Portage Ave.
Winnipeg, Man.
R3G 0N4
Phone: 775-0271 or
1-800-262-8893
John Schroeder

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

HEPBURN MB CHURCH
CELEBRATES
75th Anniversary
July 13 - 14, 1985
All former members and friends are invited to join us in praising God for his faithfulness.
Registration will begin at noon on the 13th with a supper barbecue followed by an evening of music, drama, and reminiscing. The celebration will conclude Sunday afternoon.
Please register your intentions as soon as possible so hosting assistance can be completed locally.
Write to: Hepburn MB Church
Box 237 Hepburn, Sask., S0K 1Z0
Or phone: (306) 947-2085

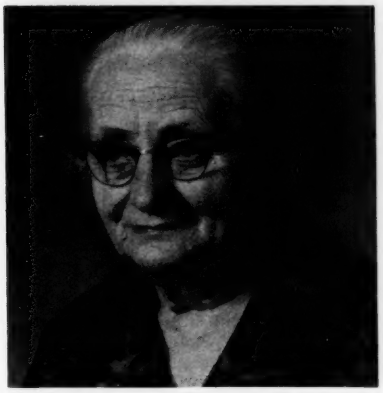


BLOCK BROS.
1050 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs Please call me
VICTOR KLIEVER

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.
Spreche Englisch und Deutsch
Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134
Eleanor Nickel
339 0264

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Sara Anna Braun†

(Winnipeg, Manitoba)

Sara Anna Braun wurde am 18. Januar 1902 als dritte Tochter von Dietrich und Sara Willms Braun in Fürstenwerder, Südrußland geboren. Hier hat sie ihre Kindheit und Jugend erlebt. In den Jugendjahren kam sie zum persönlichen Glauben an Jesus Christus. Diesen Glauben bestätigte sie am 16. Juni 1929, als sie von Prediger H. Wiens in Rückenau, Rußland getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen wurde.

Nach einer ruhigen Kindheit und Jugend folgten schwere und sehr bewegte Jahre. Erst die Hungersnot und dann der Tod des Vaters 1927. Als die schwerste Zeit, infolge des zweiten Weltkrieges, kam und noch größere Unruhe verursachte, floh sie zusammen mit Mutter und Pflegeschwester Sara Abrahams samt Töchterchen Elvera davon. Die lange Flucht von Rußland nach Deutschland hatte viel auf sich, aber Gott war jeden Schritt mit ihnen. Sie landeten in Berlin, wo sie warme Aufnahme fanden. Der Aufenthalt hier in Berlin war eine wahre Oase. Das war aber nicht das Ende ihrer Wanderschaft. 1947 ging's wieder los. Diesmal führte der Weg nach Paraguay. Die Zeit in diesem neuen Land war schwer, aber sie durften in Ruhe und Stille leben. Ihr Wunsch, Mutter bis ans Ende pflegen zu können, wurde erfüllt. 1956 rief der Herr Mutter zu ihrer ewigen Heimat.

1960 unternahm sie noch einen weiteren Umzug und zwar nach Winnipeg, Kanada, wo sie ihre letzten 25 Jahre verleben durfte. Ihr tiefes Verlangen, sich selbst bis ans Ende pflegen zu können, wurde ihr geschenkt. Trotz einem Herzleiden hat sie die meiste Hausarbeit allein besorgen können. 1976 durfte sie noch sogar eine Rußland-Reise unternehmen.

Montag, den 4. März, kam sie ins Krankenhaus, wo sie Donnerstag, den 7. März, 8 Uhr morgens von ihrem Erlöser abgerufen wurde. Im Tode ihr vorangegangen sind: Vater Dietrich Braun, Mutter Sara Willms Braun, Schwester Justina Friesen, Schwester Maria Harder und Bruder Jakob Braun.

Es überleben sie Schwester Tina Warkentin in Rußland, Pflegeschwester Sara Abrahams und ihr Mann Kornelius, Schwägerin Maria und ihr Mann Heinrich Dueck in Winnipeg, Kanada samt einer großen Anzahl Nichten und Neffen samt Familien.

Im Auftrage der Familie,
Abe Quiring

Die Bestattungsfeier war am 11. März in der North Kildonan MB-Gemeinde, unter der Leitung von Pastor Roland Marsch. Er eröffnete die Feier mit Gebet und Lied: "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise". Bruder Abe Quiring las das Lebensverzeichnis. Der Chor sang das Lied: "Selig sind die". Prediger Wilhelm Neufeld hatte zum Text: Hiob 14, 1.2

Prediger Marsch las Joh. 10, 1—5, 7. 9—11, 27—29 und Jesaja 43, 1b. Er führte so schön aus, wie der gute Hirte seine Schafe führt und ihnen zuruft: "Fürchte dich nicht, Ich habe dich erlöst, du bist mein."

Es wurden noch etliche passende Lieder gesungen. Prediger Neufeld sagte das Schlußgebet.

Sara Braun wurde auf dem Glen Eden Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

—Die Hinterbliebenen

Margaret Dyck †

(Greendale, B.C.)

Es hat dem Himmlischen Vater gefallen Margaret Dyck durch den Tod von uns zu nehmen, um sie in die himmlische Heimat zu versetzen, wo keine Trennung mehr sein wird. Sie wurde am 22. April, 1894 im Dorf Bogomasow, Samara, Rußland geboren, die Tochter von Heinrich und Lena (geborene Wiebe) Thiessen.

Sie erwuchs in einem christlichen Heim mit Bibel-lesen und Gebet: in der Schule lernte sie Biblische Geschichten; also erlebte sie schon als Kind ein Sehnen nach Gottes Heil. Jedoch wenn reisende Prediger in der Schule Versammlung hielten und der Geist an ihrem Herzen mahnte, schob sie's auf eine Entscheidung zu machen.

In 1910 starb ihre Mutter und zwei Jahre später starb ihr Bruder Jacob.

Nach vielem Beten fand sie, daß der Herr ihr das Herz auftat durch das Wort, " . . . durch seine Wunden seid ihr geheilt", (I Pet. 2, 24) welches sie im Glauben erfassen und lebenslang festhalten durfte.

In 1916 trat sie mit Peter Dyck in den Ehestand und der Herr segnete sie mit 4 Kindern in Rußland von welchen zwei im frühen Kindesalter starben. Sie wanderten in 1926 aus und siedelten in 1930 in Greendale, B.C. an. In Kanada wurden noch drei Kinder geboren.

Sie halfen mit in der M.B. Gemeinde in physischer und in geistlicher Arbeit, zu Zeiten mit Freude, doch oft mit dem tiefen Eindruck ihrer Unwürdigkeit. In 1977 zogen sie

nach Clearbrook und wohnten mit Margaret und Jacob Block, ihren Kindern. Ihr Mann starb in 1980.

Obwohl sie tief trauerte, blieb sie munter und aktiv im Lesen, Handarbeit, Beten und im Briefeschreiben. Im Februar dieses Jahres erlitt sie einen Schlaganfall und starb vier Wochen später am 20. März 1985.

Die Begräbnisfeier fand in dem Greendale M.B. Bethaus statt, wo die Brüder, Leonard Doerksen und David Froese dienten. Die Beerdigung fand auf dem Greendale Kirchhof statt.

Sie hinterläßt ihre trauernden Kinder: Margaret und Mann Jacob Block; Peter und Frau Agnes (geborene Bergen) in Stettler, Alberta; Helena und Mann Ben Schmidt in Grand Forks, B.C.; John und Frau Mary (geborene Caruth) in Mission, B.C.; Ernst und Frau Elsie (geborene Kroeker) in Chilliwack, B.C.; und auch 17 Großkinder und 9 Urgroßkinder.

Wir trauern, doch in der Hoffnung der Auferstehung.

Maria Martens †

Winnipeg, Manitoba

"Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn." (Psalm 116, 15)

Am 24. Februar 1985 durfte unsere liebe Mutter und Großmutter, Maria Martens, von ihrem langen Leiden erlöst werden. Sie schaut nun den, den, sie geliebt und dem sie gedient hat, gewaschen in Jesu kostbarem Blut.

Die Begräbnisfeier fand am 27. Februar in dem Gotteshause der Nord-Kildonan Mennoniten Brüdergemeinde statt. Pred. W. Neufeld hatte eine deutsche Ansprache nach Psalm 73,23-26 und Pastor R. Marsch hielt die englische Leichenrede nach Johannes 14,1-6 und Offenbarung 21. Eine Frauengruppe verschönerte die Feier mit passenden Liedern.

Nach einem Trauer- und Gedächtnismahl wurden noch mehrere liebende Erinnerungen an die Verstorbene ausgetauscht. Sie hat Segensspuren hinterlassen, die leuchtend den Kindern und Großkindern lange im Gedächtnis bleiben werden.

Lebenslauf

"Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hälts mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an." (Psalm 73,23.24)

Ich, Maria Martens, wurde am 8. August 1891 in Petersdorf, Südrußland, geboren. Meine Eltern waren Kornelius und Maria Peters (geb. Hildebrand). Als ich zehn Jahre alt war, zogen die Eltern nach Andreasfeld, wo ich meine Jugend und Schuljahre verlebte. In einer Versammlung wurde das Lied gesungen: "Im Buch des Lebens trug hinein, der Herr auch meinen Namen". Das sprach zu mir, und ich nahm Zuflucht zum Kreuz auf Golgatha, wo ich im Blute Jesu Vergebung aller meiner Sünden fand. Es stimmte mich froh und dankbar, nun auch das ewige Leben gefunden zu haben. Im Jahre 1911 wurde ich in Einlage getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1912 reichten wir, Kornelius Martens und ich, uns die Hände zum Ehebunde. Der Herr schenkte uns vier Kinder, drei Töchter und einen Sohn, Zwei Schwiegersöhne und eine Schwiegertochter, und zehn Großkinder. Von den letzteren ist eine uns im Tode vorangegangen.

Im Jahre 1923 kamen wir nach Kanada, nach Winkler, wo wir freundlich aufgenommen wurden bei Jacob P. Dueck, Burwalde. Im Jahre 1925 zogen wir nach Winnipeg und schlossen uns der Nord Kildonan Mennoniten Brüdergemeinde an. Hier haben wir viel Liebe und Segen genossen.

Am 7. Oktober 1968 starb mein lieber Mann. Nun lebe ich mit meiner Tochter Lydia allein.
Ich hebe die Hände, mein, Herr zu dir.
Bis an das Ende sei du mit mir.
Auf deinem Pfad zu deiner Zeit
Bring mich durch Gnaden zur Herrlichkeit.
(Soweit hat Mutter geschrieben.)

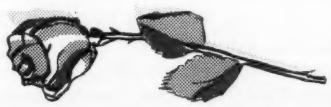
Im September 1980 hatte unsere Mutter einen Schlaganfall und blieb gelähmt. Sie war über ein Jahr im Hospital und nachher im Donwood Manor. Am 24. Februar 1985 nahm der Herr sie zu sich. Sie hat Glauben gehalten bis zuletzt. Sie wird im warmen Andenken gehalten von ihren Kindern Lydia Martens, Mary und Abe Bergen, Ann und Wilbert Chapman, Peter und Hilda Martens, neun Großkindern und zehn Urgroßkindern.

Die trauernde Familie

Auf der Feier wurde ein Lieblingsgedicht unserer Mutter vorgetragen. Es lautet wie folgt.

Kraft zum Tragen

Hilf mir Herr, zum Stillehalten!
Ich vermag's nicht, hilf mir, du!
Soll sich's schwerer noch gestalten,
Dann leg du mir Kräfte zu!
Tragkraft, Herr, bitt ich von dir,
Kraft zum Tragen schenke mir!
Kann ich manchmal nur durch Tränen
Trübe deinen Himmel seh'n,
Muß ich oft in Schmerzen stöhnen,
Herr, dann wollst du bei mir steh'n!
Tragkraft, Herr, bitt ich von dir,
Kraft zum Tragen schenke mir!
Wenn ich will des Trosts vergessen,
Sich in mir der Zweifel regt,
Ob du nicht zu scharf gemessen
Und zu schwer mir auferlegt,
Tragkraft, Herr, bitt ich von dir,
Kraft zum Tragen schenke mir!
Hab ich dann die Höh erklommen,
Stille unter meiner Last,
Dann Herr, darf ich zu dir kommen,
Heim zur freudenvollen Rast.
Gibt mir Tragkraft, daß ich dann
Soviel Freude tragen kann!



Anne Neufeld†

(Winnipeg, Manitoba)

Anne Neufeld starb am 1. April 1985; sie wurde am 4. April von der Elmwood MB-Kirche aus begraben.

Viel schöne Blumen zeugten von Liebe und Mitgefühl. Pastor Jay Neufeld leitete die Feier ein mit dem Liede: "Sel'ge Gewißheit, Jesus ist mein", von der Gemeinde gesungen und betete.

Der Chor sang: "Der Herr ist mein Hirte". Darauf las Sohn Robert das Lebensverzeichnis. Es folgte das Lied vom Chor: "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt".

Prediger A.W. Schellenberg hatte zum Text Lukas 23, 46. Wir denken in dieser Passionswoche an Jesu Leiden, Kreuzigung und Tod. Die Jünger waren verwirrt, aber Jesus triumphierte: Es ist vollbracht! "Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!"

Anne war schon lange ein Glied in Gottes Familie. Heute trauern wir, Trennung tut weh. Aber Anne triumphiert mit Jesus und vielen Heiligen. Sie kann mit Paulus sagen: "Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Sie ist umgeben von einer Wolke von Zeugen. Wir danken Gott für alle, die vollendet, ihren Geist in Gottes Hände gelegt haben.

Jesus segnet das christliche Heim. Gedenkt Eurer Mutter, ihres Glaubens, ihres Dienstes, ihrer Lehren. Sie war fertig zu gehen. Wir trauern mit Euch, aber nicht ohne Hoffnung; sie ist bei dem Herrn. Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn.

Der Chor sang zum Schluß: "So nimm denn meine Hände". Pastor Neufeld schloß die Feier mit Gebet. Die teure Leiche wurde auf dem Brookside Friedhof beigesetzt. Nachher wurden Verwandte und Freunde mit einem Mahl bedient.

Lebensverzeichnis:

Anne Neufeld wurde am 9. Februar 1915 in Sergejewka, Süd Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Johann und Maria (geb. Neufeld) Koslowsky. Im November 1918 verließen sie Rußland mit der zurückziehenden Deutschen Armee und kamen nach Kornwestheim, Deutschland. Hier besuchte Anne den Kindergarten, während ihr älterer Bruder John zur Schule ging. Nach 4 Jahren, im Januar 1922, fuhr die Familie Koslowsky nach Kanada mit Großmutter Neufeld und ihren Kindern Helen, Liese und Jakob. Sie kamen nach Herbert.

Es waren schwere Anfangsjahre, aber die Leute in Herbert waren gut zu ihnen und unterstützten sie. Vater machte Uhren zurecht und half in der Ernte beim Dreschen. Wie freuten sich alle, wenn Vater am Sonnabendabend nach Hause kam. Hier wurde Schwester Mary geboren. Anne besuchte die Schule bis Grad drei und lernte Englisch.

Vater Koslowsky bekam eine Anstellung bei Eatons und die Familie zog nach Winnipeg. Anne besuchte die Schule bis Grad 10 und arbeitete dann in der Christian Press bis 1938.

In dem Jahr hielt Prediger Jakob Reimer Erweckungsversammlungen in der Nord-End Kapelle. Anne nahm den Heiland als ihren Erlöser an. Sie ließ sich taufen und in die Nord-End MBG aufnehmen.

Sie schreibt aus der Zeit: "Wir hatten sehr gute Jugendversammlungen und lernten den Heiland besser kennen. Die Singstunden am Freitag mit Ben Horch waren der Höhepunkt der Woche, wie auch der Gesang am Sonntag im Gottesdienst."

Bill Neufeld und Anne hatten sich in der Jugendgruppe kennen gelernt, sie verlobten sich und heirateten am 12. November 1938.

Der Herr schenkte ihnen zwei Kinder: Robert, geboren 1940 und Linda geboren 1949, die ihnen viel Freude bereiteten.

Vor etlichen Jahren zeigten sich bei Anne Herzbeschwerden, denen sie auch erlegen ist. Der Herr holte sie ganz plötzlich heim.

Es hinterbleiben ihr Gatte William Neufeld, Sohn Robert und Frau Donna, Tochter Linda und Mann Dale Mieske, 5 Enkel: Catherine, Timothy und Jonathan Neufeld, Caitlyn und Joel Mieske.

Die Familie
Im Auftrage, Frau Kaethe Klassen

Onkel Wedel

Kürzlich starb Jacob Wedel, langjähriger Leiter der Sonntagsschule in der Nordend Mennoniten Brüdergemeinde.

Ich möche gerne wissen, wie viele Menschen durch Onkel Wedels Schule gegangen sind, wie viele von uns sind durch all die Jahre hindurch irgendwann in der Sonntagsschule der Nordend Brüdergemeinde auf College Avenue auf kurz oder lange Zeit mit diesem begnadeten Sonntagsschulleiter in Verbindung gekommen?

In meiner Erinnerung ist und bleibt er unvergeßlich, ein ausgeglichener Mensch, wie man heute sagt, mit einem freundlichen, aber nicht aufdringlichen Lächeln. Wie haben wir dort gesungen, im Keller der alten Kirche, und wie haben wir ihn alle als gegeben vorausgesetzt. Er war immer da.

Heute plagen wir uns mit dem Thema "leadership" herum; Jacob Wedel zeigte uns, was Dienen bedeutet. Er war nicht ein Mundwerk, sondern ein Rückgrat; man konnte sich den Betrieb gar nicht ohne ihn vorstellen.

Als Kinder haben wir nicht gemerkt, daß er sicher auch Schwächen und Fehler hatte. Sicher ist das Leben auch für ihn nicht immer sonnig gewesen — so wie sein strahlendes Lächeln sonntag früh — aber es ist ebenso sicher, daß er ein reiches Leben geführt hat, indem, daß er uns vielen so viel gegeben hat.

Ach, sie haben einen guten Mann begraben. Und mir war er mehr.

Victor G. Doerksen,
(Professor and Head of Department of German, University of Manitoba)

Henry Gerhard Thielman†

(Clearbrook, B.C.)

Lang und schwer war die Zeit des Leidens des lieben Bruders Henry G. Thielman. Den 26. April 1985 machte der Vater im Himmel seinen Leiden ein Ende und rief ihn Heim.

Die Begräbnisfeier fand am 1. Mai in der Clearbrook M.B. Kirche statt. Mit Gebet machte Bruder John E. Klassen die Einleitung. Bruder Roy Just sprach im Namen der Missionsbehörde. Thielmans waren die ersten von irgend einer Mennoniten Konferenz, die nach Japan geschickt wurden.

Bruder John Enns sprach über Eph. 1, 3-6. Er wies hin auf die reichen Gnadengaben, von denen Bruder Thielman ein reiches Mass erhielt.

Bruder John E. Klassen sprach über Phil. 4,4-9; und Off. 14,13.

Bruder John Enns leitete im Schlußgebet. Die Beisetzung erfolgte auf dem Hazelwood Friedhof. Anschließend folgte ein Gemeinschaftsmahl.

Lebenverzeichnis:

Ich wurde den 15. Oktober 1904 im Dorfe Neukirch, Molotschna geboren. Meine Eltern waren Gerhard und Tina Thielman. Schon früh nahm ich den Herrn Jesus als Heiland an. Dann wurde ich im Fluß getauft und in die Lichtfelder Allianzgemeinde aufgenommen. Meine Elementarbildung erhielt ich in Neukirch. In unserer Familie haben wir viel gesungen.

Wir waren 9 Geschwister am Leben und drei waren gestorben, als ich im Jahre 1926, als einziger aus der Familie, auswandern durfte. Meine liebe Mutter starb im Januar desselben Jahres. Ich schloß mich einem großen Eschalon an und fuhr Ende Oktober 1926 aus Rußland. Natürlich fühlte ich nicht wohl, bis ich über die Grenze Rußlands war. Die Reise war beschwerlich, aber es ging gut. Ich wurde mit manchen Leuten bekannt. Es war hier, wo ich meine zukünftige Frau, Lydia G. Reimer traf. Aber es war erst im Jahre 1929, als wir in Winnipeg unsere Hochzeit hatten.

Der Anfang hier in Kanada war ungemein schwer. Bald nach der Hochzeit zogen wir nach Ontario, wo ich von der Leamington M.B. Gemeinde später als Prediger gewählt wurde. Im Jahre 1937 kam unser Sohn Albert in die Familie. Im Jahre 1943 graduierten wir beide von der vierten Klasse der Winkler Bibelschule und im Jahre 1944 wurden wir von der Kitchener M.B. Gemeinde ordiniert, wo ich 4 Jahre als Pastor dienen durfte.

Wir wurden von unserer Missionbehörde nach Japan geschickt, um dort doppelten Dienst zu tun, Mission und M.C.C. Arbeit. Ehe wir nach Japan fuhren, kam Tochter Linda in unsere Familie.

Der Herr schenkte uns drei reich gesegnete Jahre in diesem Lande. Leider mußten wir nach drei Jahren, krankheits halber, dieses Land verlassen. Wir kehrten wieder zurück nach Kitchener, Ontario, von wo aus uns die Alberta Konferenz bat nach Calgary zu kommen, um in der Stadtmission und Gemeinde zu arbeiten. Wir hatten das Vorrecht hier 7 Jahre zu arbeiten. Von hier wurden wir eingeladen von der Clearbrook MB Gemeinde, die Leitung zu übernehmen. Vier Jahre durfte ich mit vielen andern Geschwistern reichen Segen geniessen. Leider bekam ich Adernverkalkung nach dem Herzen und mußte die Arbeit niederlegen, weil der Arzt mir sagte, es wäre keine Veränderung zu erwarten.

Nach 2 Monaten verließen mich meine Schwindelanfälle, die ich infolge der Adernverkalkung hatte. Der Arzt schickte mich zu einem Spezialisten, der nach einer gründlichen Untersuchung feststellte, daß durch den Druck sich eine neue Ader nach dem Herzen gebildet hatte.

Als wir fragend vor dem Herrn standen, was unsere weitere Arbeit anbetraf, erhielten wir eine Anfrage von Yarrow M.B. Gemeinde, die Leitung dort zu übernehmen. Nachdem wir ernstlich um diese Sache gebetet hatten, sagten wir auf drei Jahre zu. Auch hier hat der Herr viel Segen geschenkt. Im Juni 1971 traten wir offiziell von der Gemeindeleitung zurück. Aber der Herr schenkte offene Türen in manchen Gemeinden in den Jahre nachher. (Bis hier hat mein Mann diktiert.)

10 Jahre durfte mein lieber Mann noch in der Reichsgottesarbeit dienen, indem er von verschiedenen Gemeinden eingeladen wurde. Andere Höhepunkte in unserem gemeinsamen Leben waren das 45., 50. und 55. Jubiläum, wofür wir Gott und unseren Kindern dankbar sind.

Im Jahre 1981 brach mein Mann an den Nieren zusammen und ist seitdem im Vancouver Hospital an "Dialysis" gewesen. Er mußte immer 2 Tage in der Woche dort sein.

Er mußte am 3. April eine große Operation durchmachen, von der er sich nicht mehr erholte. Am 26. April 1985 starb er.

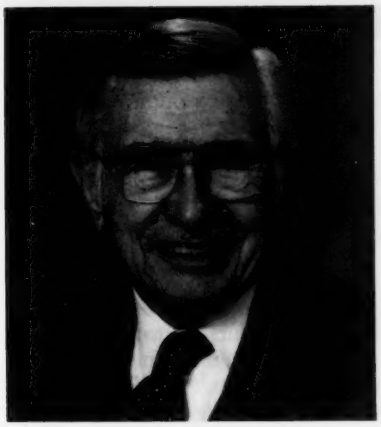
Er hinterläßt mich, seine Gattin Lydia Thielman, Sohn Albert und Frau Janet und Großkinder Chris, Penny und Mike Gilkinson; Tochter Linda und Mann Marcel Meyer und Großkinder Jim, Teresa und Michelle, und viele Verwandte und Freunde; einen Bruder Peter und Frau Liese und Schwester Mary und Mann Abe Isaak.

Die Familie
Im Auftrage, H. Janzen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**



Henry G. Regehr†

(Winnipeg, Manitoba)

Henry G. Regehr wurde am 15. April 1985 heimgerufen. Er wurde am 6. September 1905 in Reinfeld bei Chortitz, Südrußland geboren, als Sohn von Ältesten Gerhard P. und Maria Regehr. Als Henry 10 Jahre alt war zogen seine Eltern nach der Stadt Nikopol, wo sein Vater einer großen Mühle vorstand, die seinem Schwiegervater Jacob Siemens gehörte.

Während der Revolution änderten sich die politischen Umstände in Rußland und die Familie Regehr entschloß sich, Rußland zu verlassen und nach Amerika zu gehen. Am 1. September 1923 landeten sie im Hafen von New York. Ihr erstes Heim war in Akron, Pennsylvanien. Später zog die Familie nach Mountain Lake, Minnesota. Henry ging nach Minneapolis und dann nach Chicago, wo er als Maschinist arbeitete. Im Jahre 1943 traf er seine zukünftige Frau Matilda Sudermann in Winnipeg. Bald darauf verlobten sie sich und am 17. September 1944 machten sie Hochzeit. Hier wurde ihnen eine Tochter, Anita, geboren.

Im Jahre 1952 zogen sie nach Winnipeg und fingen ein Lebensmittelgeschäft an. Vier Jahre später zogen sie zurück nach den Staaten nach San Jose, Kalifornien. Hier waren sie Glieder der Lincoln Glen Gemeinde.

Im Jahre 1970 erlitt Henry seinen ersten Herzanfall. Nach seiner Genesung zogen sie nach Winnipeg im Jahre 1972. Hier wohnten sie nun fast 13 Jahre.

Henry wurde in einem christlichen Heim erzogen, nahm Jesum als seinen persönlichen Heiland an und wurde auf seinen Glauben getauft und in die Nazarenerkirche in Chicago aufgenommen.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern und zwei Schwestern.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin Matilda, Tochter Anita mit ihrem Mann Dr. Galen Toews und Großsohn Mark von Dallas, Texas.

Die Gedenkfeier wurde am 18. April in der McIvor Avenue MB Kirche in Winnipeg abgehalten. Die Prediger Allan Labun und Bob Rempel dienten.

Marie Wiebe†

(Winnipeg, Manitoba)

Schwester Marie Wiebe starb am 12. April 1985. Sie wurde am 1. April 1912 in Steinbach, Manitoba geboren als Tochter von Peter und Elizabeth Toews. Als achtzehnjähriges Mädchen bekehrte sie sich. Dann ging sie zur Bibelschule in Saskatoon und darnach zum Winnipeg Bibelinstitut in Winnipeg. Am 3. August 1938 heiratete sie Joe Wiebe.

Zusammen dienten sie dann in verschiedenen Gegenden in Manitoba unter der Randmission der MB Konferenz von Manitoba. Sie halfen in Gemeindegründung und dienten in Pastorenarbeit. Schwester Wiebe widmete viel Kraft in körperlicher, seelischer und geistlicher Hinsicht der Arbeit bei Stuartburn, Ashern, Morden und Winnipegosis in den Jahren von 1943 bis 1969. Dann zogen Wiebes nach Winnipeg, wo sie bis zu Schwester Wiebes Tode gewohnt haben.

Schwester Wiebe war bekannt und beliebt unter vielen Leuten in Manitoba. Ihre Gastfreundschaftlichkeit machte einen tiefen Eindruck auf die vielen Gäste, die zu ihnen ins Heim kamen. Sie war die Mitarbeiterin ihres Mannes in Seelsorge und auch im Zeugen. Später in ihrem Leben war sie oft Rednerin auf Frauenvereinen, auf Frauenkonferenzen und anderen Versammlungen. Ihr übersprüdelndes Wesen, ihre warme Umarmung und ihr Versprechen zur Fürbitte gewannen und ermutigten ein manches Herz.

Im Tode vorangegangen ist ihre älteste Tochter Eunice Toews. Sie hinterläßt ihren Mann Joe Wiebe, Henry und Margaret Toews, Deutschland; zwei Töchter: Ruth (Waldo) Enns und Lois (Henry) Wedel von Winnipeg und zwei Söhne: Philip (Shirley) von Langley, B.C., und David (Val) von Winnipeg.

Die Begräbnisfeier fand am 16. April in der Portage Avenue MB Kirche statt. Die Brüder Travis Reimer und James Nikkel dienten.

Laß mich ganz stille werden,
o Vater mein.
Du läßt dein Kind auf Erden
ja nie allein.
Wenn ich auch deine Wege
oft nicht versteh',
gib, daß ich dir hinlege
mein ganzes Weh.

Willst du aus Leiden doch
machen nur Herrlichkeit,
In allen meinen Sachen
weißt du Bescheid.
Drum bring das bange Sorgen
in mir zur Ruh,
was nötig ist für Morgen,
gibst, Vater, du.

Hab Dank für dieses Wissen!
Dein Führ'n ist gut.
Gibst Trost in Kümmernissen
und Glaubensmut.
So laß ganz still mich gehen
durch alles Leid,
denn du, Herr, ich werd's sehen,
bist Herrlichkeit.

Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(34. Fortsetzung)

"Heute hat uns unser Lehrer einen Zeitungsartikel vorgelesen", fuhr Thomas fort. "Ein amerikanischer Psychologe soll nach komplizierten Erhebungen zu dem Ergebnis gelangt sein, daß es Schüler von siebzehn Jahren gibt, die bereits fünfzehntausend Stunden Fernsehprogramm betrachtet haben und dabei achtzehntausend Morde serviert bekamen."

"Aber das ist doch kaum möglich", entfuhr es voller Entsetzen Frau Kranzbinder.

"Doch, der Lehrer bestätigte es."

"Ist es da ein Wunder, wenn unter der Jugend die Kriminalität immer mehr um sich greift? Erinnere dich daran, Rosmarie, daß wir erst kürzlich in der Zeitung lasen, wie ein Fünfzehnjähriger ein kleines Mädchen getötet hat, nur um zu sehen, wie es ist, wenn einer stirbt."

Frau Kranzbinder wandte sich wieder an ihren Sohn. "Es ist nun schon länger her, da hast du dich heftig darüber erregt, daß Vater dir nicht erlaubte, jede Fernseh-Sendung einzuschalten. Weißt du das noch?"

"Ich verstehe heute Vaters Verbote besser als damals."

"Unser Gespräch hat es mir bewiesen, Thomas, und ich bin froh darüber. Noch eins: Ich plane in den nächsten Wochen einen Elternabend, zu dem ich alle Väter und Mütter meiner Schüler einladen will. Als Thema möchte ich wählen: Unsere Kinder in größter Gefahr! Vielleicht zieht das ein wenig. An diesem Abend werde ich auch über die pornographischen Broschüren sprechen, die meine Schüler mit in die Schule gebracht haben, ohne natürlich den Namen des Jungen zu nennen."

"Ich möchte nicht in deiner Haut stecken, Vater", sagte Thomas. "Kannst du dich noch erinnern, wie ich vor ein paar Jahren einmal zu dir oder zu Mutti gesagt habe: Ich wollte immer einen Vater, der berühmt ist, der irgend etwas Besonderes leistet, so daß er von allen bewundert wird. Jetzt wird mir langsam bewußt, was du leistest. Es ist wirklich nicht leicht, täglich mit solchen Schülern fertig zu werden, die im Grunde keine Kinder mehr sind. Ich glaube kaum, daß ich das fertig brächte."

"Auch du wirst mit Schwierigkeiten zu rechnen haben, ganz gleich, zu welchem Beruf oder Studium du dich entschließt, Thomas. Sie bleiben keinem erspart. Es gibt Lebensweisheiten, die einem helfen, mit den Problemen des Alltags fertigzuwerden. Laß dir ein solches Wort mit auf den Weg geben: Wer das Kleine tut, als wäre es etwas Großes, dem gibt Gott die Gnade, das Große zu tun, als wäre es etwas Kleines."

"Das ist gut, Friedemann", bestätigte Frau Kranzbinder die Worte ihres Mannes.

Thomas bejahte zwar nicht, was der Vater gesagt hatte, aber er widersprach ihm auch nicht, und das war immerhin schon ein Fortschritt.

Inzwischen hatte der Frühling wieder seinen Einzug gehalten. Immer wieder bemühten Friedemann Kranzbinder und seine Frau sich, Verbindung mit Frau Schulendorf, Peters Mutter, aufzunehmen. Aber bisher war es vergeblich gewesen. An einem Sonntagnachmittag machten sie gemeinsam mit den beiden jüngsten Kindern einen Spaziergang zu des Großvaters früherem Hof, nachdem sie auf dem Friedhof sein Grab aufgesucht hatten. Sie taten es nie, ohne auch für das Grab seines Enkels einige Blumen mitzunehmen, dem keine liebevolle Pflege anzusehen war. Jetzt im Frühling stand einmal ein dürftiges Sträußchen Schlüsselblumen in einem Marmeladenglas darauf.

"Das hat sicher der Peter dahin gestellt", meinte Berthild.

William wußte zu berichten, daß Peter schon ein paarmal zu ihm gesagt hatte, er will auf den Friedhof gehen, um seinen Papa zu besuchen.

"Armer kleiner Kerl!" stellte Frau Kranzbinder bedauernd fest.

Dieser Eindruck vertiefte sich noch mehr, als sie an jenem Sonntagnachmittag von den Gräbern zu Schulendorfs Hof gingen. Heute würde die Bäuerin ihren Besuch wohl kaum mit der Begründung abweisen, sie habe keine Zeit, wie dies schon einige Mal der Fall gewesen war. Zu Kranzbinders Verwunderung hing sie auf der Wiese hinter dem Haus Wäsche auf. Unwillig blickte sie zum Hoftor, durch das soeben Kranzbinders mit ihren Kindern kamen.

Alle grüßten freundlich, und Friedemann fügte hinzu: "Wir wollten Sie kurz besuchen, Frau Schulendorf, um zu hören, wie es Ihnen geht. Weil es Sonntag ist, waren wir der Meinung, Sie könnten sich vielleicht doch ein halbes Stündchen zu uns setzen."

In diesem Augenblick kam Peter um die Ecke der Scheune. Er mußte seine Freunde entdeckt haben. In jedem Arm trug er eine kleine Katze.

"William, Berthild!" rief er schon von weitem. "Seht nur, was für hübsche Kätzchen wir bekommen haben. Sieben Stück waren es. Aber fünf hat die Mutter schon er. . ." Mit einem Blick auf Frau Schulendorf hielt er betroffen inne. Kranzbinders Kinder waren bereits zu Peter geeilt und bewunderten die kleinen Tierchen.

Rosmarie aber hatte sich Frau Schulendorf genähert, die auf die Worte Friedemanns schon aufgebracht antwortete: "Sie haben Nerven! Als ob ich Zeit hätte, mich eine halbe Stunde zu Ihnen zu setzen! Wer soll denn hier die Arbeit tun? Wenn ich nicht Tag und Nacht schufte, verkommt hier alles. Kein Mensch hilft mir. Vorgestern ist mir auch noch ein Knecht davongelaufen. Jetzt beginnt die Frühjahrsarbeit auf den Feldern und im Garten." Fast höhnisch fuhr sie fort: "Ich weiß schon, was Sie sagen wollen: Heute ist Sonntag, und du sollst den Feiertag heiligen! Geradezu lächerlich, als ob es bei mir einen Feiertag gäbe! Würden Sie vielleicht auf den Gedanken kommen, Frau Kranzbinder, mir bei der großen Wäsche zu helfen? Mit frommen

Redensarten kommt man bei mir nicht an."

"Doch, Frau Schulendorf, ich wäre gern bereit, an einem Wochentag zu kommen, um Ihnen zu helfen. Aber der Sonntag ist uns zum Ausruhen gegeben, und außerdem ist er der Tag des Herrn, an dem wir uns Zeit nehmen sollten, unter Gottes Wort zu gehen."

Sie wollte noch weiter sprechen, wurde aber von Frau Schulendorf unterbrochen. "Ich habe Ihnen schon gesagt, daß man bei mir mit frommen Redensarten nichts ausrichtet. Es wäre mir recht, wenn Sie mich jetzt nicht länger von der Arbeit abhalten würden." Sie rief nach ihrer Tochter: "Kommst du bald mit dem nächsten Korb Wäsche?"

Es blieb Kranzbinders nichts anderes übrig, als sich zu verabschieden. Die Bäuerin war und blieb unnahbar. Ein einziges Zugeständnis hatte sie seit dem Tod ihres Mannes gemacht: Sie erlaubte Peter von Zeit zu Zeit, einen Besuch bei ihnen zu machen. Vielleicht hing es damit zusammen, daß Peter in jener Schrekkensnacht, als er seinen Vater vergeblich suchte, zu Kranzbinders geflüchtet war und sie ihn dort schlafend unter der liebevollen Obhut Rosmaries gefunden hatte.

Auch jetzt kam der Junge mit William angelaufen. "Mama, darf ich noch ein bißchen mit Kranzbinders gehen? Zum Abendessen bin ich wieder zurück."

Frau Schulendorf wandte den Kopf nicht von ihren Wäschestücken, die sie auf die Leine hängte. Über die Schulter hinweg erwiderte sie unwillig: "So geh halt, aber sei ja pünktlich! Warte nicht, bis es dunkel ist."

"Ich bringe Peter im Auto zurück", versprach Herr Kranzbinder.

Die beiden kleinen Jungen liefen fröhlich voraus. Berthild blieb bei den Eltern.

"Warum kümmert ihr euch eigentlich immer wieder um Frau Schulendorf?" fragte sie und hängte sich bei der Mutter ein. "Ihr seid nach dem Tod Großvaters und ihres Mannes schon mehrere Male bei ihr gewesen, aber noch nie hat sie euch in ihre Wohnung gelassen. Sie ist unfreundlich zu euch, so ähnlich wie Frau Purzel. Die hast du auch bis zu ihrem Tod besucht, Mutti, aber geändert hat sie sich nicht. Alles, was du für sie getan hast, war umsonst."

"Ich weiß nicht, ob man das so sagen kann", erwiderte der Vater. "Wir können es wahrscheinlich nie richtig beurteilen, ob wir durch das, was wir für einen Menschen tun, etwas ausrichten oder nicht. Danach haben wir auch nicht zu fragen. Wo es uns möglich ist, einem bedauernswerten Menschen beizustehen, gehört es einfach zu unserer Pflicht als Christen, es zu tun."

"Besonders, wenn es sich um einen unglücklichen Menschen handelt."

"Aber, Mutti, unglücklich ist diese Frau Schulendorf bestimmt nicht, nur böse und gehässig."

"Sind böse und gehässige Menschen im Grunde ihres Herzens nicht auch sehr unglücklich? Sie haben keinen Frieden, und gerade aus diesem Grund reagieren sie oft so boshaft."

"Immer entschuldigt ihr solche Leute. Auch bei Frau Purzel habt ihr es getan."

"Du nennst es entschuldigen, Berthild", fuhr Frau Kranzbinder fort. "Ich würde sagen, wir versuchen, sie zu verstehen."

"Wo dazu die Bereitschaft fehlt, ist jeder Versuch, solchen Menschen zu helfen, leider umsonst", schloß Herr Kranzbinder das Gespräch. Er hatte entdeckt, daß vor ihrem Haus einige Leute standen und nach ihnen Ausschau hielten.

Berthild klagte: "Nun sind schon wieder Fremde da, die etwas von euch wollen. Ich hatte mich so darauf gefreut, daß ihr heute abend noch Zeit habt, mit uns zu musizieren und einige Spiele zu machen."

"Das wird trotzdem möglich sein", tröstete die Mutter. "Der Besuch wird bestimmt nicht allzu lange bleiben."

In diesem Augenblick näherte sich in sichtlicher Freude eine Frau, die bei der Gruppe gestanden hatte. Jetzt erkannte sie Frau Kranzbinder.

"Frau Spahn", rief sie erfreut, "das ist allerdings eine Überraschung."

Nach der Begrüßung erklärte die Angesprochene: "Und dort stehen mein Mann und unsere Tochter und ebenso unser Schwiegersohn. Sie sind mit den Kindern hier."

Tatsächlich, neben einem unbekannten Herrn stand das Bäckermeisterpaar mit seinem Kinderwagen, in dem das Jüngste lag. Die kleine Tochter hatte sich bereits mit William und Peter angefreundet.

Berthilds Befürchtung traf ein. Die Fremden wurden ins Haus gebeten. Anita und Karin, die inzwischen ebenfalls von einem Spaziergang zurückgekehrt waren, bekamen den Auftrag, ein einfaches Abendessen vorzubereiten. Berthild hatte den Tisch zu decken. Friedemann und Rosmarie nahmen mit ihrem Besuch im Wohnzimmer Platz.

"Normalerweise fällt man einem nicht so ins Haus, wie wir das jetzt tun", begann Herr Habkorn, der Bäckermeister, "aber meine Schwiegermutter meinte unbedingt, Sie an der großen Freude teilnehmen lassen zu müssen, die uns alle erfüllt."

Herr und Frau Kranzbinder blickten fragend von einem zum anderen.

Frau Spahn sagte zögernd: "Sie hatten meinen Mann noch nicht kennengelernt, nicht wahr. Wir lebten, wie Sie wissen, getrennt." Es fiel ihr schwer, weiterzusprechen.

"Kurzum", nahm nun Herr Spahn das Wort, der verhüten wollte, daß auf die unliebsamen Geschehnisse der Vergangenheit eingegangen wurde, "ich bin wieder zu meiner Frau gezogen. Aber nicht nur das — sie hat sogar den Vorschlag gemacht, daß meine Mutter, bei der ich in den letzten Jahren gewohnt habe und die seit einger Zeit leidend ist, zu uns zieht."

(Fortsetzung folgt)

Aus Aller Welt

U.S.A.— Die Amerikaner wollen den Chinesen mit modernster Technik helfen, sich gegen die Sowjets zu schützen. Sie sind zum Verkauf von zehn Spezialkameras zum Stückpreis von $1.5 Millionen an Peking bereit, die, in Flugzeugen eingebaut, zur Aufklärung an der chinesisch-sowjetischen Grenze eingesetzt werden sollen. Als Gegenleistung erwartet Washington Abzüge der von den Chinesen geschossenen Fotos. Die Amerikaner unterhalten auf chinesischem Gebiet bereits eine Horchstation, die weit in sowjetisches Gebiet hineinreicht.

* * *

Statistisch ernährt ein russischer Bauer zirka zehn Menschen, ein japanischer 14, ein deutscher 19, ein amerikanischer aber 59! Klima, Bodenbeschaffenheit und Technik begründen den riesigen amerikanischen Konkurrenzvorsprung. Das erwartete Wachstum der Weltbevölkerung um etwa ein Drittel bis zum Jahr 2000 wird die Position der amerikanischen Landwirtschaft (Brotkorb der Welt) weiter festigen. Gegenwärtig haben allerdings die Farmer, die stark fremdfinanziert sind, wegen der hohen Dollarzinsen existenzielle Schwierigkeiten.

* * *

Ein Bericht der United Nations sagt voraus, daß die Erdbevölkerung bis zur Jahrhundertwende 6.1 Milliarden Menschen betragen wird, 80 Prozent davon in der sogenannten Dritten Welt. Pro Jahr, so wird geschätzt, wächst die gegenwärtige Menschheit von 4.8 Milliarden um 80 bis 90 Millionen Menschen.

* * *

Amerikas Gefängnisbevölkerung hat seit 1980 um 40.6 Prozent zugenommen. Am Ende des letzten Jahres befanden sich 464,000 Personen in den USA hinter Gittern.

* * *

Mit Tränen der Rührung in den Augen der amerikanischen Präsidentengattin Nancy Reagan endete in Atlanta ein zweitägiges Treffen von "First Ladys" aus 18 Ländern, die über Rauschgiftprobleme diskutiert hatten.

Nach Beginn des Treffens in Washington waren die Teilnehmerinnen am Donnerstag nach Atlanta gereist, wo eine Konferenz des Instituts für Elterninformation über Rauschgift stattfand. Im Rahmen eines dort veranstalteten Schauspiels hatte ein jugendlicher Sänger den Arm um die Präsidentengattin gelegt, ein für sie gedichtetes Lied gesungen und bekräftigt: "Gemeinsam können wir sogar Berge versetzen." Nancy Reagan war über seine Worte so bewegt, daß ihr die Tränen kamen.

Unter Eingeladenen war auch die Frau des deutschen Bundespräsidenten, Marianne von Weizsäcker. Auf dem Programm standen Beratungen und Diskussionen mit ehemaligen Drogenabhängigen und wissenschaftliche Vorträge über die gesundheitlichen Schäden durch Rauschgiftgenuß.

In Atlanta waren die Teilnehmerinnen mit "schmerzlichen und beängstigenden Problemen" konfrontiert worden, wie Frau Reagan betonte. Ein 16jähriges Mädchen hatte seinen Leidensweg geschildert, wie es mit knapper Not dem Rauschgifttod entronnen war.

In den Vereinigten Staaten nehmen rund zwei Millionen Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 19 Jahren regelmäßig Marihuana, etwa 500 000 greifen zu Kokain oder anderen "harten" Drogen. Bei ihrem Einsatz für die Rauschgiftbekämpfung hat sich Nancy Reagan einen "Experten" zur Seite gestellt: Ihr engster Berater ist der 36jährige Kenneth Barum, der eigenen Angaben zufolge praktisch alle Arten von Drogen ausprobiert hat, von seiner Sucht befreit werden konnte und sich seither der Rauschgiftbekämpfung verschrieben hat.

Christine Courcol

* * *

BRD— Der 2. Deutsche Chorwettbewerb findet vom 22. bis 26. Mai in Hannover statt. 57 Chöre aus allen Bundesländern mit insgesamt 2500 Sängern beteiligen sich an dem Wettbewerb, der die Chormusik zentral auf Bundesebene fördern will. Bundesinnenminister Zimmermann wird am Pfingstsonntag die Preise überreichen. Über Pfingsten werden die Chöre an verschiedenen Plätzen, in Museen, Krankenhäusern und Kirchen der niedersächsischen Landeshauptstadt zu hören und zu sehen sein.

* * *

UdSSR— Der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Archipow hat dem Politbüro einen Bericht über seine Peking-Reise gegeben, von dem inzwischen eine Kopie in den Westen gelangt ist. Zentrale Punkte: In den nächsten Jahrzehnten wird die UdSSR mehr von China als von Europa bedroht. Archipow erinnerte an das bekannte Wort von Mao Tse-tung, der seinem Volke mit auf den Weg gab:"Wenn für China keine Allianz mit der Sowjetunion besteht, dann gibt es für uns nur die andere Möglichkeit eine Allianz mit dem Imperialismus." Und genau diesen Weg hat Peking 1983/84 eingeschlagen, nachdem Moskau nicht auf seine drei Grundforderungen eingegangen ist. Diese sind:

a) Sichtbare Reduzierung der sowjetischen Truppen an den Grenzen zu China (Mongolei).

b) Ende der Moskauer Unterstützung für das kommunistische Vietnam.

c) Vollständiger Rückzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan.

Ferner heißt es in Archipows Bericht: "Die chinesische Führung hat eine veränderte Politik auch in den sozialistischen Staaten Osteuropas begonnen mit dem Ziel, diese in einen Gegensatz zur Sowjetunion zu bringen. . . Es besteht kein Zweifel, daß Peking in eine antisowjetische Front eingeschwenkt ist."

* * *

Seit der Wahl Gorbatschows zum Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wird nach Geheimdienstberichten im Kreml laut über die Ablösung bestimmter Ostblock-Größen nachgedacht. So sollen akut gefährdet sein: Polens Staats- und Parteichef Jaruszelski und der DDR Staats- und Parteichef Honecker. Beide, so scheint es, müssen damit rechnen, einer von Moskau diktierten umfassenden Umbesetzung von Stellungen in den Spitzen der sowjetischen "Bruderstaaten" zum Opfer zu fallen.

Während ein Nachfolger für Warschau noch gesucht wird (Jaruszels

ki soll den "Tritt nach oben" bekommen und Staatsratsvorsitzender werden), steht für den Kreml der Nachfolger Erich Honeckers bereits fest. Es ist der 48jährige FDJ-Vorsitzende Egon Krenz.

* * *

Wie aus Moskau verlautet, hat der neue Kremlchef Gorbatschow auf einer Sitzung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei dem Alkoholkonsum den Kampf angesagt. Danach dürfen Parteifunktionäre wie -mitglieder in Zukunft in der Öffentlichkeit keinen Alkohol mehr trinken oder sich gegenseitig zu alkoholischen Getränken einladen. Außerdem will er den Preis für das Volksgetränk Wodka verdoppeln.

Kanada— Kanada wird sich der totalen Handelssperre nicht anschließen, die die USA über Nicaragua verhängt haben. Außenminister Joe Clark erklärte während des Wirtschaftgipfels in Bonn: "Das ist ihre Politik, nicht unsere." Es sei nicht in Kanadas Interesse, den Handel mit Nicaragua einzustellen und wies darauf hin, daß Kanada ja auch mit Kuba Handel treibe.

US-Präsident Ronald Reagan hatte die Handelssperre auf seiner ersten Pressekonferenz in Deutschland nach seinem Eintreffen in Bonn verkündet, was ihm in einigen deutschen Zeitungen als Ungeschicklichkeit ausgelegt wurde. Solch einschneidende Maßnahmen der amerikanischen Regierung hätten vom Weißen Haus und nicht vom Gastland aus bekanntgegeben werden sollen, hieß es in Pressekommentaren.

Reagan verhängte die Handelssperre, nachdem Nicaraguas Präsident Daniel Ortega überraschend nach Moskau gereist war, um sich um 200 Millionen Dollar Militärhilfe von den Sowjets zu bemühen. Nicaraguas Wirtschaftexperten rechnen mit schwerwiegenden Folgen für die Wirtschaft des Landes, wenn die Exporte von Bananen, Schellfisch, Kaffee und Molasse in die USA und die Importe von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Papier, Soyabohnen-Öl und Talg nicht mehr laufen.

Bei Crosstown spart es sich viel besser...

Besser in verschiedener Hinsicht, gleich, ob sie auf lange Zeit oder auf kurze Zeit sparen

- Schneller, freundlicher Dienst spart Ihnen Zeit
- Kenntnisreicher finanzieller Dienst spart Ihnen unnötige Ausgaben.
- Crosstowns günstiger Zins-Sparplan bietet höchsten Zinsgewinn für Ihre Einlagen, ob Sie wenig oder viel sparen

Sollten Sie mehr wissen wollen über die Vorteile unseres freundlichen persönlichen Spar-Dienstes – so möchten wir gerne mit Ihnen sprechen

Crosstown Credit Union Limited

171 Donald Street	1250 Portage Avenue	1200 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4	R3G 0T6	R2G 1L6
947-1243	783-7081	338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba for over 40 years

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Die gegenwärtige MCC-Hilfe in Äthiopien

Akron, Pa. — Nordamerikanische Mennoniten und "Brethren in Christ" geben weiterhin großzügig für die Opfer der Tragödie in Äthiopien. Bei der kürzlichen Sitzung des Exekutivkomitees in Bluffton, Ohio, berichteten Mitarbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees über die Äthiopien-Programme seit Dezember letzten Jahres und planten für den Rest des Jahres 1985.

Das Gesamtbudget für die Sonderhilfe des MCC in Äthiopien in der zweiten Hälfte von 1985 wird sich auf über $1 Million belaufen.

MCC-Mitarbeiter sagen, daß gegenwärtig landwirtschaftliche Geräte und Saatgut für Vertriebene in Äthiopien sowie für äthiopische Flüchtlinge, die jetzt im Sudan sind, mit den größten Vorrang haben.

Die Hilfsgesellschaft von Tigray hat das MCC ersucht, ihr dabei zu helfen, daß schätzungsweise eine Million Bauern aus Tigray wieder auf ihre Landwirtschaften zurückkehren. Der MMC-Beitrag von insgesamt $250.000 wird für Saatgut, Ochsen und Geräte verwendet werden.

Oromo-Flüchtlinge im Sudan, die vertrieben wurden, als die äthiopische Regierung Äthiopier aus Tigray und Welo auf ihren Ländereien ansiedelte, werden auch Hilfe zum Neuanfang im Sudan erhalten. Im Rahmen dieses Projekts wird das MCC schätzungsweise $150.000 zur Neuansiedlung von 1250 Personen beitragen.

Atlee Beechey, der kürzlich im Auftrag des MCC Eritrea besuchte, berichtete, daß in Eritrea Schulsachen, Decken und Männerkleidung benötigt werden. Das MCC plant, Schulpäckchen, Kleidung und 10.000 Decken zu senden.

Das MCC wird auch kleine Mengen Speiseöl und Milchpulver kaufen und senden, um Weizenrationen zu ergänzen, die im Rahmen von Speiseprogrammen kirchlicher Gruppen in Äthiopien verteilt werden.

Es werden dringend medizinische Artikel für äthiopische Flüchtlinge im Sudan gebraucht. Das MCC wird $50.000 zur Entsendung eines ärztlichen Teams zu den Flüchtlingssiedlungen im Gebiet von Gedaref im Sudan beitragen, das unter dem Kirchenrat vom Sudan eingesetzt wird.

Am dringendsten ist weiterhin Frieden nötig. Das MCC hat zu lokalen Initiativen zur Versöhnung zwischen Regierungs- und Rebellentruppen in Äthiopien ermuntert. Obwohl große Mengen von Nahrung aus westlichen Ländern in Äthiopien eingetroffen sind, sind noch immer viele Menschen in Gebieten, die infolge ungenügender Sicherheit nicht mit Nahrung beliefert werden können.—

Das MCC hat $50.000 bereitgestellt, um weiterhin zur Aussöhnung unter den verschiedenen Parteien in den Konflikten im Horn bereitsgestellt, sowohl im Horn-Gebiet wie auch in Nordamerika.

Es sind fast 84.000 Decken für Kinder und Erwachsene vom MCC gekauft oder gespendet worden und die meisten sind vor Mitte März nach Äthiopien abgegangen.

Fünftausend Dezimaltonnen Weizen sollen Anfang Mai von der kanadischen Foodgrains Bank nach Äthiopien gesandt werden. Das MCC hat dabei geholfen, mehrere Speisungszentren in Äthiopien mit Nahrung zu versorgen, darunter das Southern Baptist Church Feeding Center in Rabel, wo ein Ehepaar unter dem Eastern Mennonite Board eingesetzt ist. Das MCC wird dieses Jahr wahrscheinlich keine zusätzlichen größeren Mengen von Nahrung nach Äthiopien schicken.

Bob Hovde, MCC-Landesvertreter in Äthiopien, berichtet, daß sich Nahrungsvorräte für sechs Monate auf Docks und in Lagerhäusern angehäuft haben wegen der Schwierigkeiten beim Transport von Nahrung ins Landesinnere. Das MCC-Personal berichtete auch, daß zusätzliche große Nahrungsmengen von westlichen Spendern in den nächsten Monaten nach Äthiopien abgesandt werden sollen.

Das MCC hat beim Bau eines Lagerhauses für Lebensmittel in der Nähe des Speisungszentrums in Mekele geholfen. Das Lagerhaus wird 2.000 Dezimaltonnen Nahrung fassen und soll in den nächsten Wochen fertig werden.

Fünfhundert Dezimaltonnen MCC-Weizen werden in das Gebiet von Bale gesandt, wo drei MCC-Krankenschwestern im Rahmen des Mobil-Gesundheitsprojektes arbeiten.

Das MCC hat sich auch um langfristige Hilfe bemüht, wie z.B. Kauf von Saatgut im Werte von $50.000 für Bauern in der Nähe des Speisungszentrums in Rabel. Joy Hofer, MCC Akron

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$14.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....